

Chronik des Tages.

Reichspräsident v. Hindenburg hat anlässlich der rheinischen Jahrtausendfeier eine Kundgebung an das Rheinland erlassen.
In Düsseldorf fand in Gegenwart des Reichskanzlers eine Festzüge des rheinischen Provinziallandtages statt.
Der Generalagent für Reparationszahlungen hat der Reparationskommission einen Bericht über die Ausführung des Dawesplanes in den ersten acht Monaten seiner Tätigkeit vorgelegt.

Die Feier in Düsseldorf.

Der große Festakt des Provinziallandtages.

In Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Luther, des preußischen Ministerpräsidenten Braun, des Reichsministers Dr. Brauns und Grenzen, mehrerer preußischer Minister, jerner der Staatspräsidenten vom Württemberg und Hessen, der Ministerpräsidenten von Thüringen, Oldenburg und der übrigen Länder, sowie zahlreicher Oberbürgermeister, Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten fand sich am Donnerstag mittag der rheinische Provinziallandtag im reichsvoll geschmückten Kaiserzaal der Düsseldorfer Konzerthalle zu einem großen Festakt zusammen. Die Veranstaltung bildete die Einleitung zu der auf drei Tage berechneten offiziellen Jahrtausendfeier.

Das Treuegelöbnis der Rheinländer.

Die denkwürdige Feier eröffnete die Begrüßungsrede des Vorsitzenden, Oberbürgermeisters Dr. Jarres, an Reichskanzler Luther und die übrigen Gäste. Der leitende Gedanke der Jahrtausendfeier sei, den Sinn für die deutsche Vergangenheit und Zukunft des Landes zu pflegen und die unübersichtliche deutsche Volkgemeinschaft aufs neue tatkäfig zu bestimmen. Nach einem kurzen Hinweis auf die stolze rheinisch-deutsche Vergangenheit erklärte Dr. Jarres weiter:

"Das deutsche Volk steht noch nicht am Abend einer Tage. Deshalb fordern wir auch inmitten der Trübsal treuer Belebung vor aller Welt unser Recht. In Gegenwart so vieler Behörden, Soldatentreter und Freunde muß das Rheinland der Forderung Rückgriff geben, daß ihm gegenüber gejagt werde, was zu seiner Erleichterung und Befreiung völkerrechtlich vertrieben ist. Die unerbittlichen Bedingungen des Friedensvertrages müssen und wollen wir für das Vaterland tragen; aber wir verlangen, zu den festgelegten Fristen unsere Freiheit. Was tausend Jahre gemeinsamen staatlichen Lebens auseinandergetreten haben, kann ein hartes Schicksal nicht auseinander reißen. Die deutsche Wacht am Rhein: Wir werden sie halten!"

Darauf forderte Dr. Jarres die Anwesenden zu dem Schwur auf: "Unserem Volke, unserem Vaterlande, rheinische Freude allezeit!"

Sodann nahm der deutsche

Reichskanzler Dr. Luther

das Wort und verlas zunächst die Botschaft des Reichspräsidenten, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf hielt der Reichskanzler eine Rede von hochpolitischen Charakter, in der er die Rheinlandfrage und die deutsch-französische Sicherheitsverhandlungen ausführlich behandelte. Einleitend wies der Kanzler darauf hin, daß immer wieder in diesen tausend Jahren der Entfaltungstrieb der natürlichen Lebewesen der rheinischen Bevölkerung mit schwerer politischer Not zu ringen gehabt hat.

"Auch jetzt," — so fuhr der Reichskanzler fort — "um diese Jahrtausendwende der rheinischen Geschichte, lastet auf dem Rheinland die ganze Schwere einer fremden Besatzung."

Die Politik der Reichsregierung demgegenüber ist durch die Natur der Dinge klar vorgezeichnet. Sie zielt dahin, dem Rheinland die Freiheit und ganz Deutschland und ganz Europa den wirklichen Frieden zu vermitteln.

Für die rheinischen Gebiete, die außerhalb des Vertrages von Versailles befinden, ist in der Londoner Konferenz eine klare und endgültige Regelung aufzustellen gekommen. Da in der sogenannten Entwaffnungsnote vom 4. Juni die Erklärung der Reparationskommission mitgeteilt ist, wonach Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Londoner Vertrag ordnungsgemäß erfüllt hat, so kann keinerlei Zweifel bestehen, daß wenigstens das seit 11. Januar 1923 besetzte Auegebiet und die Städte Düsseldorf und Duisburg spätestens am 16. August dieses Jahres geräumt werden.

Angaben von gleicher Bestimmtheit über die östliche Rheinlandzone lassen sich heute noch nicht machen. Der Standpunkt der Reichsregierung, daß diese Zone gemäß den Vorschriften des Vertrages von Versailles am 10. Januar 1925 hätte geräumt werden müssen, ist und bleibt unverändert. Die Note der Alliierten beweist meines Erachtens geradezu, daß

die Entwicklung Deutschlands tatsächlich durchgeführt ist. Unbefangene Beobachter haben dieses Urteil oft bestätigt. Selbstverständlich werden gleichwohl alle berechtigten Aussichten, die sich als solche erweisen, auf das Schleunigste nachgeholt werden.

Andererseits muß ausgeschlossen werden, daß Fortsetzungen, deren Bearbeitung im geltenden Recht sich nicht als gegeben erwirkt oder die über den genehmigten Raum hinausgehen, nicht anerkannt werden können.

Gibt noch andere Forderungen behält sich die Note selbst die ab schließenden Mitteilungen vor. Nach all diesen Rücksichten wird die Reichsregierung, sobald die Prüfung der Note abgeschlossen ist, ohne jeden Verzug mit den alliierten Regierungen in Verbindung treten.

Wenn so die Reichsregierung alles tun wird, was in ihrer Kraft steht, um die Räumung der nördlichen Rheinlandzone herbeizuführen, so wird ihr darüber hinaus die noch höhere Aufgabe bleiben, den schweren Druck, der auf dem gesamten zu Deutschland gehörenden Rheinland lastet, soweit als irgend möglich zu lindern. Das Ende aller dieser Bestrebungen muß die Herstellung einer Freiheit sein, die eine wirkliche Freiheit ist.

Die deutsche Regierung wird die von der französischen Regierung der deutschen Regierung überreichte Note über

die Frage des Sicherheitspaktes

mit dem ganzen Ernst, den ihre große Bedeutung erfordert, prüfen. Angesichts unseres bisherigen Vorgehens in der Sicherheitsfrage braucht ich nicht besonders zu betonen, daß in gleicher Weise, wie es die französische Regierung in den Schlusssätzen der Note von sich ausdrückt,

die deutsche Regierung es begrüßen würde, wenn Verhandlungen in Gang kämen, deren Ziel der Abschluß von Vereinbarungen ist, die eine wirksame Friedensgewähr darstellen."

Der Kanzler fügte allerdings hinzu, daß ein vollendetes, die ganze Kulturlandschaft umfassendes Friedenssystem nicht möglich sei, solange das Problem der Wiederholung nicht allgemein und gleichmäßig für alle Staaten gelöst sei. Deutschland werde immer das seine tun, um auf dem Wege direkter Vereinbarung einen Zustand in ganz Europa herzustellen, bei dem ein Zusammensein der europäischen Völker nach den Grundsätzen der Vernunft und der Gleichberechtigung gewährleistet sei.

Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf die Rheinländer. Alsdann nahm

der preußische Ministerpräsident Braun

das Wort. Den Dank des preußischen Staates an die Rheinländer fasste der Ministerpräsident zusammen in den Ruf: Möge das rheinische Volk bald wieder ein völlig freies Volk sein!

Am Schluss der weihenwollen Stunde gab der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, dem Dank der Rheinländer Ausdruck für alles, was Deutschland dem Rheinlande im Laufe der Jahrhunderte gewesen ist. Die gewaltige, tief eindrucksvolle Feier klang aus im Deutschland und zu dessen Abschaltung die Besatzungsbehörde diesmal ausnahmsweise ihre Genehmigung erteilt hatte. Alsdann vereinten sich die Spalten der Behörden zu einem Festmahl im kleinsten Kreise. Am Abend kehrte der Reichskanzler dringender Regierungsgeschäfte wegen nach Berlin zurück.

Die übrigen Festgäste fuhren am Freitag im Sonderzug nach Köln, um dort an den Stadt-Kölnischen Feierlichkeiten sich zu beteiligen. Um Sonntag begibt sich die Festgesellschaft nach Koblenz, wo die Jahrtausendfeier mit einem Festakt auf den rheinischen Höhen des "Kittersturzes" stattfindet, und von wo eine Schiffsfahrt an den teilweise illuminierten Rheinflüssen vorbei nach Köln zurückgeht.

Die Botschaft Hindenburgs.

Der Reichspräsident an das rheinische Volk.

Als Anlaß der Tausendjahrfeier der Rheinländer hat Reichspräsident v. Hindenburg eine Kundgebung an die rheinische Bevölkerung gerichtet, in der es u. a. heißt:

"Den Brüdern und Schwestern am deutschen Rhein entbiete ich den Gruß des Reiches zur Tausendjahrfeier! Die ganze lebendige Kraft, die heute das Rheinland in Wirtschaft und Kultur entfaltet, gründet sich auf die Leistungen der Vorfahren während eines Zeitraumes, der länger als ein Jahrtausend gewährt hat. In all dieser Zeit hat

das Rheinland als Grenzmark

immer wieder die Stürme der Weltgeschichte über sich hinrausufen lassen müssen. So ist das Volk entstanden, das trog aller Hingabe an die Güter der Kultur und an eine gesunde Fröhlichkeit doch den echten vaterländischen Ernst und die politische Stärke in sich entwickelt hat, die auch die schweren Nöte der Gegenwart zu bestehen vermag.

Kraftvoll und treu hat das Rheinland in schweren Tagen an seiner geschichtlich gewordenen Verbindung mit Preußen, an seinem Zusammenhang mit dem großen deutschen Vaterland festgehalten. Das ganze deutsche Volk dankt den Rheinländern für diese Aufräuer und diese Hingabe an die große Sache des Vaterlandes. Bleiben alle Deutschen diesen Zugenden tren, dann wird — das ist mein unerschütterlicher Glaube — die heilige Stunde der Freiheit bald für die Rheinländer schlagen. Wir geloben alle, daß wir nicht rasten werden, bis dieses Ziel erreicht ist. Gott, der in der Vergangenheit bei schwerster Bedrängnis immer wieder geholfen hat, wird auch dieses Mal helfen!"

Politische Rundschau.

Berlin, den 19. Juni 1925.

— Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Abhaltung des Deutschen Studententages in Bonn verboten.

— Der "Germania" zufolge wird der päpstliche Rundschau-Pacelli, der bisher die beiden Runtaturen in München und Berlin vertreten hat, Mitte August nach Berlin überreden.

— Mit 59 Stimmen (bei vier Stimmenthaltungen) ist der Generalsuperintendent Marahrens zum Landesschulrat der Hannoverschen Landeskirche gewählt worden.

— Zur Förderung der Neubautätigkeit hat die Deutchnationale Volkspartei beantragt, daß Wohnungsneubauten auf die Dauer von etwa zehn Jahren von jeder gemeindlichen und landesgesetzlichen Grundsteuer oder ähnlichen Abgaben befreit werden sollen.

— Acht Monate Dawesplan. Vom Generalagenten für Reparationszahlungen ist jetzt ein Bericht über die bisherige, jetzt auf acht Monate zurückreichende Ausführung des Dawesplanes herausgegeben worden. In der Einleitung betont er, daß es zu früh sei, Schlüsse über die völlige Wirtschaftlichkeit des Planes zu ziehen; immerhin habe seine Wirkung im ersten Stadium den gehegten Erwartungen entsprochen. Die beiden wichtigsten Ziele seien erreicht: der Reichshaushalt sei im Gleichgewicht geblieben und die Aufrechterhaltung der stabilen Währung sei gelungen. Diese Entwicklung ermögliche nicht nur den Wiederaufbau Deutschlands, sondern auch Europas überhaupt. Schwierige Probleme der deutschen Wirtschaft müssten indessen noch gelöst werden. Der Sachverständigenplan bedeute eigentlich einen internationalen Vertrag auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens. Der weitere Fortschritt werde hauptsächlich von der Fortschreibung von Treu und Glauben auf beiden Seiten abhängen.

Rundschau im Auslande.

Die Generalkonferenz deutscher Waffenhandelskonferenzen beendet.

— Die seit einigen Wochen in Genf tagende Internationale Konferenz für die Überwachung des Handels

mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial hat ihre Arbeit beendet. Das von der Konferenz ausgearbeitete Nebenabkommen ist bereits von 18 Staaten unterzeichnet. Das Protokoll über das Verbot des chemischen Krieges wurde von 27 Staaten, an deren Spitze Deutschland steht, unterzeichnet. Ebenso wurde das Unterschriftenprotokoll von 27 Staaten unterzeichnet.

Marokkanisches Vermittlungsgesuch an England?

— Nach einer Meldung der Partei "Information" aus London soll der Führer der marokkanischen Missionsabteilung England und Italien um Vermittlung zur Eröffnung von Friedensverhandlungen mit Frankreich und Spanien gebeten haben. England soll das Erleben des marokkanischen Führers mit der Begründung abgelehnt haben, daß es nicht in der Lage sei, sich in innerfranzösischen Angelegenheiten einzumischen.

Protest der Mächte in Peking.

— Die Vertreter der Mächte in Peking haben eine neue gemeinsame Note an die chinesische Regierung gerichtet. Sie erklären darin, daß sie aus allen Teilen des Landes Mitteilungen erhalten über ein Anwachsen der fremdenfeindlichen Bewegung und der umstöberischen Streitungen, und daß somit ein Grund zu ernstlichen Besorgnissen vorliege. Die Note weist die chinesische Regierung ernstlich auf ihre große Verantwortung für den Schutz von Leben und Eigentum der Ausländer hin. Individuelle hat sich die Lage abermals verschärft. Die Vertreter der führenden Organisationen Chinas haben dem Kriegsminister folgende Forderungen vorgelegt: 1. Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien; 2. Entsendung chinesischer Truppen nach allen Handelshäfen und Schutz der chinesischen Einwohner; 3. Kriegserklärung an Großbritannien. Der Minister entgegnete, zurzeit sei es die weltweit Politik, sich auf die Unterwerfung der fremdenfeindlichen nationalen Bewegung zu beziehen. Wenn es allerdings zu gravierenden Schwierigkeiten komme, dann werde und wolle die Regierung nicht gegen die Erwartungen des Volkes handeln.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 18. Juni 1925.

Polizei und Technische Rothilfe.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Ratung des Haushalt des Reichsinnenministeriums für die Diskussion standen das Kapitel: Reichskommissar für öffentliche Ordnung, Polizei und Technische Rothilfe.

Abg. Vogel (Soz.) begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der die Aushebung bayerischer Ausnahmeverordnungen verlangt.

Abg. v. Thümmler (Dnl.) verlangte, daß das Reich einen Einfluss auf die Polizei habe. Die Polizei müßt ein unpolitisches Instrument in den Händen der Regierung sein.

Staatssekretär Zweigert teilte mit, daß die bayerische Regierung der Ansicht sei, daß der Zeitpunkt für die Aushebung des Ausnahmestandes in Bayern noch nicht gekommen sei. Weiter wandte sich der Redner gegen ein Besetzung des Reichskommissariats für öffentliche Ordnung, das vollkommen unentbehrlich sei.

Nach weiterer Ansprache werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertrug sich auf Freitag.

Die französische Antwort.

Rheinpakt erst nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Von der Reichsregierung wird jetzt der Wortlaut der französischen Antwortnote in der Frage der Sicherheiten zusammen mit dem deutschen Memorandum veröffentlicht. In Paris und London erfolgt zugleich die Veröffentlichung des französischen Gelbbuches und des englischen Weißbuches.

In der Einleitung der französischen Antwort wird betont, daß Frankreich und seine Alliierten in dem Schritte der deutschen Regierung den Ausdruck von feierlichen Bestrebungen gesehen haben, die mit den ihren übereinstimmen. In dem Wunsche, allen beteiligten Staaten

im Rahmen des Vertrages von Versailles ergänzende Sicherheitsabmachten zu geben, hätten die Alliierten die deutschen Vorschläge mit aller Ihnen gebührenden Aufmerksamkeit geprüft, indessen habe es sich als zweckmäßig erwiesen, vor Eintritt in die sachliche Prüfung die Ansicht der deutschen Regierung über verschiedene Fragen kennen zu lernen, da ein vorheriges Einvernehmen hierüber als Grundlage für jede weitere Verhandlung erforderlich erscheine.

Im ganzen wünscht die Note Aufklärung über sieben Punkte:

Erstens bemängelt die Note, daß in der deutschen Denkschrift der Völkerbund nur beiläufig erwähnt wird. Ein Sicherheitsabkommen sei aber nur möglich, wenn Deutschland selbst dem Völkerbund beitrete.

Zweitens wird betont, daß das geplante Sicherheitsabkommen weder eine Revision der Friedensverträge in sich schließen dürfe. Auch könnten die Alliierten unter keinen Umständen auf das Recht verzichten, sich jeder Nichterfüllung der Bestimmungen der Friedensverträge zu widersetzen, auch wenn diese Bestimmungen sie nicht unmittelbar angehen.

Drittens stimmt Frankreich den in der deutschen Denkschrift niedergelegten Grundsätzen für den Abschluß eines Rheinpaktes zu (Absehung jedes Angriffes an einen Krieg zwischen den Vertragsparteien), Achtung des gegenwärtigen Besitzstandes am Rhein, Erfüllung der Verpflichtung zur Entmilitarisierung der rheinischen Gebiete) zu, doch verlangt es, daß auch Belgien an dem Sicherheitspakt teilnimmt, ferner dürfen durch das Abkommen die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die besetzten Gebiete und das Rheinlandabkommen nicht berührt werden.

Viertens ist Frankreich der Ansicht, daß ein Schiedsvertrag der Art, wie Deutschland ihn vorschlägt, die Ergänzung des Rheinpaktes bilden würde, doch müßte ein solcher Vertrag auf alle Konflikte Anwendung finden. Ein ähnlicher Schiedsvertrag mit Belgien wäre ebenfalls notwendig. Im Falle der Nichterfüllung der Verpflichtungen soll der Völkerbund und rats einsetzen.

Fünftens sind die Alliierten der Ansicht, daß ohne Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland und denjenigen seiner Nachbarn, die zwar nicht Partner

des geplanten Rheinpaktes sind, aber den Vertrag von Berlino unterzeichnet haben, der europäische Friede nicht völlig gewährleistet werden könnte.

Siebenens wird festgestellt, daß durch diese Verträge die Völkerbundszüge nicht verletzt werden dürfen.

Siebenens wird es als wünschenswert bezeichnet, daß sämtliche Abkommen gleichzeitig in Kraft treten und unter die Obhut des Völkerbundes gestellt werden.

Zum Schlus bringt die Note zum Ausdruck, daß Frankreich eine Beteiligung Amerikas an diesem Werke des allgemeinen Friedens und der Sicherheit nur begrüßen könnte.

Aus Stadt und Land.

** Beim Box-Training gestorben. Während der Übungen eines Turn- und Sportvereins in einer Berliner Turnhalle sank ein Mitglied, ein Kaufmann, tot nieder. Die Todesursache ist nicht genau festgestellt worden, doch vermutet man Herzschlag.

** Berliner Freunde der Deutschen Akademie. Nach den vorbereitenden Arbeiten ist jetzt in Berlin im Sitzungssaal des ehemaligen Preußischen Herrenhauses die Gründung der „Berliner Freunde der Deutschen Akademie“ vorgenommen worden. Zum ersten Vorsitzenden wählte man den Rektor der Universität Berlin.

** Auf der Landstraße erschossen. Bei dem pommerischen Dorf Alt-Storkow wurde auf der Landstraße ein Fuhrwerksbesitzer erschossen aufgefunden. Er hatte in einem benachbarten Orte einen Streit mit einem fremden Manne gehabt, und man nimmt an, daß dieser der Mörder ist.

** Am Noggenfeld ermordet. In Michau (Westpreußen) an der polnischen Grenze, wurde ein Schlossergeselle ermordet aufgefunden. Er war aus Polen ausgewiesen und hatte in Deutsch-Briesen Arbeit gefunden. Auf dem Heimwege von der Arbeitsstätte wurde er von einem Schweizergesellen überfallen und erschlagen. Der Täter ist bereits verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt.

** Gemäldediebstahl in Königsberg. Bei einem Einbruch während der Nachstunden in die städtische Gemäldegalerie in Königsberg sind acht Gemälde im Werte von 50 000 Mark entwendet worden. Der Dieb hat die Gemälde aus den Rahmen herausgenommen. Es sind dies: Ostade: Der Viehmann, Begierige Unterhaltung, Wilhelm Diez: Das Verhör, A. Kaufmann: Die Unterhaltung in der Sennhütte Waldmüller: Sonntag Nachmittag, Pistorius: Der Droschken, Lovis Corinth: Bildnis der Frau Kommerzienrat Simon, Willi Stöver: Panzergeschwader.

** Einstellung litauischer Telegraphisten in Memelland. Das litauische Verkehrsministerium hat beschlossen, die 42 Prüflinge der Telegraphenschule bei den Telegraphenämtern des Memelgebietes einzustellen. Keiner der neuen Beamten ist der deutschen Sprache mächtig.

** Explosion einer Kraftstation. In dem Neubau der Haynauer Papierfabrik (Schlesien) explodierte eine Kraftstation. Das über 12 Meter große Schwungrad wurde vollständig zertrümmt. Einzel-

stücke wurden in einem Umkreise von 100 Meter umhergeschleudert. Der Dachstuhl ist in die Luft gesogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen; nur einige Verbrühungen sind vorgekommen.

** Der 50. deutsche Gastwirtstag. Zur Teilnahme an dem 50. deutschen Gastwirtstag in Breslau waren erschienen von Ehrengästen der Oberpräsident für Niederschlesien, Zimmer, Bürgermeister Dr. Hirsch-Breitkau, Vertreter der Regierung, des Deutschen Städtebundes, der deutschen Handels- und Handwerkskammern, darunter auch solcher aus Waldburg und Linz, Abgeordnete der Brüderverbände aus Österreich und der Tschechoslowakei und anderer Verbände.

** Die Rheinlandseier in Leipzig. Aus Anlaß der Jahrausfeier der Rheinländer veranstaltete der Rheinländer-Verein Leipzig e. V. eine Feier. Auch Vertreter der Reichs- und Staatsregierung nahmen etwa 50 Vereine, zum Teil mit ihren Fahnenabordnungen, an der Feier teil. Das rheinische Mitglied des deutschen Reichstages, Otto Thiel aus Borsdorf-Söllingen, gab in seinem Vortrag „Der deutsche Schiffsstrom und wir“ einen Überblick über die hochwirtschaftliche Bedeutung der Rheinländer und die ununterbrochenen Bemühungen der Nachbarn in Westen, sich zum Herrn des Rheintromes und damit zum Beherrschter Mitteleuropas aufzuschwingen. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Binnendeutsche, ihnen am Rhein lebenden Brüder in den noch bevorstehenden schweren Kämpfen in eigener deutscher Treue zur Seite zu stehen.

** Eine deutsche Hut- und Pelzzanstaltung. In Dresden wurde die deutsche Hut- und Pelzzanstaltung eröffnet. Im Anschluß an die Eröffnung fand ein Empfang im Rathaus statt. In seinem Trunkspruch wünschte der Oberbürgermeister Blüher als Ehrenpräsident der Tagung allen Erfolg. Sollte es, so führte er u. a. aus, in der Mode nicht auch einmal möglich sein, daß das Deutsche führend werde? Hutfabrikant Löhner-Guben dankte im Namen der Erzeuger, der Großstädte und des Einzelhandels und erklärte, daß auf dem Gebiet der Hüte im Wollhut ein führendes deutsches Erzeugnis vorliege.

** Das gescheiterte Festspiel. Bei der Aufführung des Festspiels in Bad Ems aus Anlaß der 800-Jahrfeier kam es zu einer kleinen Störung. Während ein Schauspieler auf einem Pferde den einleitenden Spruch vortrug, wurde das Pferd unruhig und drängte in die erste Zuschauerreihe; zwei Pressevertreter erlitten Verletzungen.

** Wertvolle Ausgrabungen in Köln. Bei Erdarbeiten unter der Kirche St. Severin in Köln entdeckte man unter dem alten Kreuzgang mehrere mächtige römische Steinsärge. Bei weiteren Ausgrabungen legte man eine wohl erhaltenen unterirdische Grabkammer aus spätromischer und fränkischer Zeit frei. Die Funde sind sehr wertvoll.

Handelsteil.

— Berlin, den 18. Juni 1925.

Am Devisenmarkt fiel der neue starke Rückgang der italienischen Lira auf; auch der Pariser Franken war fall.

Um Effektenmarkt war die Stimmung freundlich, die Kurse konnten sich nicht unbedeutend erhöhen. Im Vordergrunde des Interesses stand der Rentenmarkt, besonders Borsigrenten und preußische Staatsobligationen. Beim Ausland lagen größere Kaufaufträge vor, und infolge Stoffmangels schnellten die Kurse in die Höhe.

Um Produktionsmarkt war das Angebot von Getreide für den mäßigen Bedarf ausreichend. Dafür lag etwas fester, hatte aber lediglich Verbrauchsgehalt, für Getreide leichte Beachtung. Reis, Melasse und Raupenfutter standen genügend zur Verfügung. Im Handel mit Delhaaten war weder eine Belebung noch eine Preisänderung zu verzeichnen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delhaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 268—269. Roggen Märk. 211—215. Sommergerste 226—242. Winter- und Rüttigergerste 200—215. Hafer Märk. 232—240. Mais solo Berlin 207—211. Weizenkleie 33,75—36,25. Roggenkleie 29,25—30,50. Weizenkleie 13,40—18,50. Roggenkleie 14—14,20. Raps 360 bis 370. Weintraut —. Bittererkerben 25—29. Kleine Speisewerben 24,50—26. Rüttigerkerben 21—24. Gelbschoten 10—11, gelbe 13,50—14,50. Senadella —. Rapsküchen 15,60—15,80. Beinkuchen 22,20—22,80. Trockenknödel 10,20—10,45. Vollwertiges Buderusfutter —. Kartoffelstärke 30—70 10. Kartoffelflocken 19,20—19,40.

Gedenktafel für den 20. Juni.

1622 Sieg Tillys über Herzog Christian von Braunschweig bei Hohen — 1849 * der Lustspieldichter Franz v. Schönthan in Wien († 1913) — * Der Schriftsteller Walter Bloem in Elberfeld.

Sonne: Aufgang 8,43, Untergang 8,20.

Mond: Aufgang 3,51 B., Untergang 7,28 B.

Gedenktafel für den 21. Juni.

1819 * Der Komponist Jacques Offenbach in Köln († 1880) — 1852 † der Pädagog Friedrich Froebel zu Marienthal in Thür. (* 1812) — 1919 Versenkung des in der Bucht von Scapa Flow internierten deutschen Kreuzers durch ihre deutschen Besatzungen.

Sommerkonzert.

Sonne: Aufgang 8,43, Untergang 8,20.

Mond: Aufg. 4,9 B., Unterg. 8,17 B. Neumond.

Deutschliches und Sachsisches.

Dippoldiswalde. Anscheinend der gleiche Täter, der am 12. Juni gegen 3 Uhr nachmittags auf dem Ruppendorfer Marktplatz (Flur Berreuth) eine bissige Schirmmeistersechseck vergewaltigte, hat das gleiche Verbrechen an demselben Tage gegen 5 Uhr an der Ehefrau eines Oberhäslerer Einwohners verübt. Diese war mit ihrem 11-jährigen Sohn an einer an dem Oberhäslerer Randweide gelegenen Wiese mit Heuwenden beschäftigt, konnte aber laut um Hilfe rufen und rasch davonfuhr.

In dem sonst so ruhigen Städtchen Markneukirchen tobte ein Sturm der Entrüstung. Ganz im Geheimen hat die Stadt das Rittergut Breitenfeld angekauft. Leipzig botte 185 000 Mark geboten, sie ein Rittergut nicht allzuviel, fügte doch man 15 000 Mark mehr und erhielt den Zuschlag. Als aber der Ankauf rückbar wurde, setzte ein gewaltiger Sturm der Entrüstung ein. Dieser führte zunächst zu einer öffentlichen Bürgerversammlung. Die anwesenden 1200 Personen forderten den Beschluß, die städtischen Kollegen zur Amtsniederlegung aufzufordern; sei dies erfolglos, dann soll Volksbegehr und Volksentscheid erfolgen. Die Antwort war eine weitere öffentliche Versammlung, zu der der Bürgermeister mit den städtischen Kollegen zur Begründung ihres Ankaufsbeschlusses erschien. Die angeführten Gründe verhinderten aber wohl nicht einen einzigen zu überzeugen, der Ankauf

stießen mich hinterrückt, fesseln mich und schleppen mich fort. Hätte Sie drei mir nicht ein gütiger Zusatz in den Weg geführt, so weiß ich nicht, was mit mir geschehen wäre."

"Und Sie glauben, daß Ihr Vater um diesen Anschlag gewußt hat?"

"Leider kann ich, wie ich meinen Vater kenne, nicht mit „nein“ antworten," gab Juanita gesenkten Hauptes zurück. "Ich werde ihn jetzt, sobald ich heimkehre, zur Rechenschaft ziehen, und wenn er sich nicht von dem Verdachte reinigen kann, werde ich mit meiner Mutter die Estanzia Italo verlassen."

"Ich kann und will noch nicht glauben, daß ein Vater so zu handeln vermöchte," sagte Friedrich leise.

"Und ich weiß es," schloß Juanita kurz und hart. "Aber nun von etwas anderem. Sagen Sie, Herr Weinhold, wie hieß eigentlich Ihr Herr Vater?"

"Er hieß wie ich, Friedrich Weinhold," gab der junge Mann, erstaunt aufblickend, zurück.

"Und haben Sie früher einmal den Namen Wilhelm Grüning gehört?"

"Allerdings, so hieß der liebste Freund meines Vaters, der später nach Buenos Aires auswanderte."

"So hat meine Mutter Recht mit ihrer Vermutung!" rief Juanita hocherfreut aus. "Ihr Vater war der beste Freund des Vaters meiner Mutter! Meine Mutter hat Ihre Eltern sehr gut gekannt!"

"Und ich Ihre Mutter und Ihren Herrn Großvater!" rief Friedrich erregt ein, "welch seltsames Zusammentreffen! Die Welt ist wirklich zu eng für uns. Der Mensch überwindet ihre Welten!"

"Meine Mutter wünscht nichts Schöneres, als Sie, den Sie als kleinen Knaben gekannt hat, wiederzusehen und mit Ihnen über Ihre Eltern zu sprechen. Sie leben doch noch?"

"Beide sind tot!" gab Friedrich mit plötzlich schmerzlich verdüstertem Gesicht zur Antwort, "sonst wäre ich nicht hier!"

Aus den Augen Juanitas sprach herzliches Bedauern und rasches Verstehen, aber sie schwieg. Fragen mochte ihr in diesem Augenblicke taktlos erscheinen.

"Ich bat Sie deshalb um Ihre Begleitung, Herr Weinhold," begann sie endlich wieder, um mit Ihnen über diese Dinge zu sprechen. Und nun sagen Sie mir offen: Sie stehen im Begriff, diese Gegend zu verlassen?"

"Das gerade nicht. Aber immerhin weiß ich noch nicht, wie weit fort uns die Notwendigkeit, Arbeit zu suchen, von hier treiben wird." (Fortsetzung folgt.)

Die drei Hidalgos

Roman von Theodor Osten

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Donna Juanita Perez hatte sich von der Aufregung der letzten Stunden inzwischen wieder etwas erholt. Sie stand neben ihrem Pferde, als sich die drei Männer wieder ihr zuwandten und streckten ihnen mit einem lächelnden Lächeln beide Hände entgegen:

"Meinen Dank kann ich vorläufig nur mit Worten aussprechen," sagte sie auf deutsch, so daß Franz und Hugo hoherstaunt aufschrillten, "gern würde ich Sie gleich nach der Estanzia Italo mitnehmen, aber der unglückselige Vorfall damals bei der Dreschmaschine macht mir dies leider unmöglich. Ich bitte einen von Ihnen, mich noch eine Strecke zu begleiten, damit ich mich mit Ihnen bespreche, wie ich mich Ihnen vielleicht dankbar zu erweisen vermöchte!"

"Keinen Dank, Sennorita," fiel Franz ein, "es war ein glücklicher Zufall, der uns gestattete, Ihnen zu helfen und das war ja nur unsere Pflicht. Es ist aber selbstverständlich jeder von uns gern bereit, Sie zu Ihrem Schutz zu begleiten!"

"Dann bitte ich diesen Herrn," Juanita deutete auf Friedrich, "um das Vergnügen seiner Gesellschaft."

Mit einer tiefen, ritterlichen Verbeugung erklärte sich Friedrich Weinhold bereit.

Dieser Augenblick aber war der glücklichste im Leben der drei. In den Jahren ihres Zusammenlebens hatte noch niemand in diesem Lande sie anders behandelt, als es eben Peonen gegenüber Sitte war. Nun aber stellte sich eine Dame auf gleichen gesellschaftlichen Fuß mit ihnen, redete sie in ihrer Muttersprache an, nannte sie Herren, wie sie das aus ihrer Vergangenheit hergewohnt waren. Und das alles in den Lauten der Heimat!

Selbst Hugo war in seiner Art begeistert von diesem Ereignis. Freilich war aber auch gerade er es, der den einzigen Ristton in diese Stunde brachte, denn er rief:

"O, Sennora, wenn Sie etwas für uns drei arme Teufel tun könnten, wir wären Ihnen alle drei von Herzen dankbar!"

Juanita ging mit einem verlegenen Lächeln über diese plumpen Taktlosigkeit hinweg, nur Franz konnte sich nicht enthalten, dem dünnen Burschen einen verächtlichen Blick zuzuschleudern.

Friedrich dagegen hatte gar nicht darauf geachtet. Er war von den dreien wohl am seligsten. Gleich würde er allein mit dem heimlich geliebten Mädchen über die

weiten Pampas dahinreiten, würde mit ihr plaudern können, ganz allein den Wohlaut ihrer Stimme in sich hineinsaugen dürfen.

"Als Zeugen stelle ich mich Ihnen jederzeit gern zur Verfügung," meinte Juanita noch beim Abschiednehmen zu Franz, der ihr gemeinsam mit Friedrich in den Sattel half, „und nun nochmals heißen Dank für Ihre mutige Hilfe. Lebewohl sagen ich Ihnen nicht, aber auf Wiedersehen! Ihr Kamerad wird bald wieder bei Ihnen sein. Adios, Sennores!"

Wenige Augenblicke später sprangen Friedrich und das junge Mädchen bereits weit entfernt von den zurückgebliebenen über die Ebene dahin.

"Und nun sagen Sie mir um Gotteswillen," begann Friedrich, als sie außer Hörweite waren, „weshalb dieser Mensch, dieser mischlüttige Don, Sie eigentlich überfallen hat?"

Es schien, als gerate Juanita Perez durch diese Frage in eine leichte Verlegenheit, denn ihre Wangen färbten sich rot. Aber ohne zu zögern, antwortete sie freimütig: „Sie haben ein Recht zu dieser Frage, Herr Weinhold. Dieser Ramiro Utama war mein Bräutigam!"

„Ich dachte es mir!" brach Friedrich aus.

Das Mädchen hob die Hand: „Hören Sie erst! Er war mein Bräutigam, ja, aber um meinen Willen hat mich niemand dabei gefragt, am allerwenigsten mein Vater. Meine Mutter und ich sind einfach von ihm vor die fertige Tafel gestellt worden. Ich liebte zwar diesen Menschen nie, aber ich würde mich nicht gesträubt haben, ihn zu heiraten, denn unverheiratet konnte ich hier ja doch nicht bleiben, und Don Ramiro wurde mir von allen Seiten als ein vortrefflicher Mensch gerühmt. Ich merkte ja sehr bald, daß es mit dieser Vortrefflichkeit nicht weit her war, aber für so feig und rücksichtslos, als er sich damals bei dem Vorfall an der Dreschmaschine bei Necocrea zeigte, hätte ich ihn doch nicht gehalten. Seit diesem Augenblick war er für mich erledigt und ich erklärte das meinem Vater. Er wollte mich trocken zu der Heirat zwingen und auch dieser Ramiro versuchte mich persönlich noch mehrere Male umzustimmen. Es war vergeblich. Nun taten beide, als sei auch für sie die Angelegenheit erledigt. Utama blieb fort. Heute morgen nur veranlaßte mich mein Vater unter dem Vorzeichen, ich bedürfe frischer Luft und läßt gar zu blau aus, einen Spazierritt wie früher oft zu unternehmen. Raum war ich aus dem Gesichtskreise unserer Estanzia, als ich zwei Reiter sah, die auf mich zukamen. Es waren Utama und ein Gaucho. Was soll ich Ihnen weiter sagen: diese beiden Menschen über-

stießen mich hinterrückt, fesseln mich und schleppen mich fort. Hätte Sie drei mir nicht ein gütiger Zusatz in den Weg geführt, so weiß ich nicht, was mit mir geschehen wäre."

Aus den Augen Juanitas sprach herzliches Bedauern und rasches Verstehen, aber sie schwieg. Fragen mochte ihr in diesem Augenblicke taktlos erscheinen.

"Ich bat Sie deshalb um Ihre Begleitung, Herr Weinhold," begann sie endlich wieder, um mit Ihnen über diese Dinge zu sprechen. Und nun sagen Sie mir offen: Sie stehen im Begriff, diese Gegend zu verlassen?"

"Das gerade nicht. Aber immerhin weiß ich noch nicht,

wie weit fort uns die Notwendigkeit, Arbeit zu suchen, von hier treiben wird."

(Fortsetzung folgt.)

wurde nur nachdrücklicher verurteilt und die Oppositionsredner hatten beispiellosen Beifall, während die Redner der städtischen Kollegen recht ungünstig abschritten. Die Opposition hatte auch eine zu leichte Aufgabe. Schlagend konnte man auf die Verlustwirtschaft der früheren Besitzer verweisen, wobei diesen aber keinerlei Verantwortung zugemessen werden soll. Die steinigen Felder bringen eben nur wenig Ertrag und dieser wird durch die Arbeitslöhne mehr wie aufgezehrt. Es ist der seltsame Fall vorhanden, daß die ganze Bevölkerung von links bis rechts geschockt in der Opposition steht. Über den Ausgang des in Aussicht genommenen Volksentscheids kann kein Zweifel bestehen.

Reinhardtsgrima. Die Weiber der Turnhalle des hiesigen Turnvereins wird erst im nächsten Jahre stattfinden.

Reinhardtsgrima. Durch ein Wettturnen seiner Vereinsangehörigen veranstaltete der hiesige Turnverein am Sonntag sein diesjähriges Turnfest. Nachmittags 1 Uhr traten 97 Wettturner Turner, Turnerinnen und Kinder in der Turnhalle und erstmals auf dem neuen Turnplatz in sieben Reihen an. Turner aus Freibach und Lungkwitz hatten das Kampfrichteramt übernommen. Nach Beendigung des Wettturnens zeigten alle Abteilungen gut vorbereitete und ausgeführte Freilübungen, denen Geräteturnen u. Spiele folgten. Abends 7 Uhr erfolgte die Siegerverkündigung. Als solche gingen hervor: Mitglieder: Edwin Steiniger mit 154 Sprünghen, Anna Gunz 2. Platz 143 Sprünghen, Jung 1. Platz 137 Sprünghen, mit 123 P. 3. Sieger. 1. Jugendabteilung: Erich Herfurth 155 P., Walter Göss 128 P., Willi Töpfer 123 P. und Hans Heße 119 P. 2. Jugendabteilung: Rudolf Vogler 88 P., Alfred Eßner 87 P., Erich Eichhorn-Hirschbach 84 P. und Arthur Töpfer-Hirschbach 80 P. Turnerinnen über 16 Jahre: Flora Crönert 144 P., Hannel Buschmann 126 P., Hilde Hägl 118 P. Martha Schumann 113 P. und Ella Schaffer 111 P. Turnerinnen unter 16 Jahren: Erna Böhme und Margarete Voigt 117 P., Margarete Ilse 108 P., Lieselotte Oswald und Erna Streubel 107 P. 1. Knabenabteilung: R. Haushwald 56 P., G. Wolter 54 P., R. Lause 32 P., A. Kornack und W. Trinks 50 P., R. Zimmermann 48 P., R. Heße und H. Töpfer 44 P. und A. Höfner 43 P. 2. Knabenabteilung: H. Reichel und P. Stenzel 53 P., E. Beyer 43 P., A. Kohnhäuser und H. Rüthrich 42 P. und G. Standke 40 P. 1. Mädchenabteilung: H. Töpfer 51 P., L. Rofer und G. Haake 48 P., L. Crönert 47 P., E. Rümmer 42 P., H. Beyer, E. Rüthrich und M. Haake 39 P., J. Fleische, A. Beyer und A. Rüthrich 38 P. 2. Mädchenabteilung: J. Ludwig 48 P., H. Rüthrich 46 P., E. Flecke 42 P., F. Rosenkranz 41 P., G. Quoch und A. Borkhardt 38 P. und J. Fleische 34 P. Ein Umzug durch den Ort beschloß den Tag. Der übliche Tanz findet erst morgen Sonnabend den 20. Juni statt, woje auch an dieser Stelle herzlich eingeladen wird. (S. Inserat in dieser Nummer).

Wilsdorf. Beim Spelen im nahen Kirchenwalde stürzte der 8-jährige Sohn des hiesigen Fabrikarbeiters Bauer so unglücklich von einem niedrigen Baum, daß er mit dem Unterleib auf einen scharfen Baumstumpf fiel. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte schwere innere Verletzungen fest.

Limbach. Der Rat der Stadt gab sich gezwungen, die Wasserentnahmen aus dem städtischen Leitungsnetz unter Strafeandrohung zur größtmöglichen Sparfahrt aufzufordern, da sich infolge der herrschenden Trockenheit in den letzten Wochen der Zufluß aus den Quellengebieten stark vermindert hat und ein weiteres Nachlassen zu befürchten ist.

Zwickau. Bei Ausschachtungsarbeiten im Schulhof der Martin-Luther-Schule in Zwickau stieß man auf zahlreiche Baumstämme, die noch ihrer geologisch ungeklärten Lage dem Museum angehören. Sie stellen die ältesten Vertreter der Pflanzengattung dar, die bisher in der Zwickauer Gegend gefunden wurden.

Döbeln i. B. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Döbeln, welcher zu einer außerordentlichen Sitzung in Bad Elster zusammentrat, beschloß u. a. in Rücksicht auf die bedrangte Lage der vogtländischen Landwirtschaft, die Hälfte der Jagdsteuer für das Jahr 1924 zu erlassen und die diesjährige Jagdsteuer in zwei Terminen (1. 9. 25 und 1. 2. 26) und nur nach den Mindestfällen zu erheben.

Letzte Nachrichten.

1. Eine neue Vernehmung Barmats.

Berlin, 19. Juni. Die Sondervernehmung Julius Barmats in seiner Berliner Wohnung mußte mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Barmats verschoben werden. Als neuer Termin ist der 23. Juni festgesetzt worden.

Wieder ein Engländer in Shanghai erschlagen.

London, 19. Juni. Wie aus Shanghai gemeldet wird, hat der Böbel einen Engländer auf der Straße angegriffen und ihn mit einer Axt erschlagen. Das ist der zweite Engländer, der den Wirkern zum Opfer gefallen ist.

Amundsen zurückgekehrt.

Oslo, 18. 6. Amundsen ist heute morgen mit 5 Begleitern in Kopenhagen eingetroffen. Kopenhagen, 18. 6. Nach hier vorliegenden Meldungen soll Amundsen nach seinem Eintreffen in Spitzbergen in einem Telegramm erklärt haben, daß er zwar wohlbehalten mit seinen 6 Begleitern mit den zwei Flugzeugen zurückgekehrt sei, den Nordpol aber nicht erreicht habe.

Nach einem Funkbericht sind Amundens Flugzeuge durch Rebel zu weit westwärts geflogen und mußten nach einer Kursänderung ostwärts eine Rottierung vornehmen. Die beiden Flugzeuge waren darauf zwischen Eismassen eingeklemmt. Amundsen ist vermutlich wegen dieser Schwierigkeiten zum Rückzuge gezwungen worden.

Die letzten Meldungen lauten, daß Amundsen am 8. Grab infolge von Maschinenschäden hat landen müssen. Er hat dann zu Schlatten die Eisbarriere erreicht, wo man ihm zu Hilfe gekommen ist.

Annahme der Zollvorlage durch den Reichsrat.

Berlin, 18. 6. Der Reichstag genehmigte heute mit einigen Änderungen die Zollvorlage der Reichsregierung. Der Einspruch gegen den Reichstagsbeschluß über die Aufhebung der Urteile der bayerischen Volksgesetz wurde zurückgewiesen.

Der deutsche Antwort auf die französische Note.

Berlin, 18. 6. Zu den Erörterungen der Presse über den Zeitpunkt der Antwort der Reichsregierung auf die französische Note in der Sicherheitsfrage erfährt die Telegraphen-Union von unrichtiger Seite, daß sich dieser Zeitpunkt im Augenblick noch in keiner Weise bestimmen läßt. Die Ausführungen der französischen Note berühren nahezu alle wichtigen Probleme der deutschen Außenpolitik. Es komme hinzu, daß diese Ausführungen zum Teil juristisch außerordentlich kompliziert und in manchen Einzelheiten auch zu zweifeln würden. Anfangs waren alle vorgenommenen Vorschläge zu verstehen. Aus diesen Gründen ist eine sachliche Stellungnahme der Reichsregierung zu der Note erst nach sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände denkbar.

Aufwertungsausschuß. Berlin, 18. Juni. Im Aufwertungsausschuß des Reichstages wurde heute u. a. mitgeteilt, daß beim Aufwertungsausschuß bereits 2744 Petitionen in Aufwertungsfällen eingegangen sind. Der Reichsfinanzminister v. Schlieben gab dann eine Übersicht über den Haushalt nach dem Stande vom 17. Juni. Danach ergibt sich unter Annahme der vom Reichstag bereits beschlossenen oder noch in Aussicht stehenden Mehrausgaben ein vorläufiger Fehlbetrag von 446 Millionen Mark. Die noch vorhandenen Kostenbeläge müssen laufend zur Liquidierung alter Verpflichtungen ausgegeben werden. Die Finanzlage des Reiches sei also sehr ernst, und man müsse sich darüber klar sein, daß zur Deckung des angegebenen Fehlbetrages außergewöhnliche Maß-

nahmen eingeleitet werden müßten, und daß unter keinen Umständen auf die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer verzichtet werden könnte. Selbstverständlich sei die Notlage der Sozialrentner und der Kriegsbeschädigten usw. anzuerkennen, aber man müsse die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen gegeneinander abwägen und bedenken, daß ihnen nicht geholfen werde, wenn man durch zu weitgehende Bewilligung die Grundlagen jeder gesunden Finanzwirtschaft zerstört. Dann würde die allgemeine Aussprache über den Entwurf zur Ablösung öffentlicher Anleihen begonnen.

Weitere Hinweishebung der Vermögenssteuerverauszahlung

15. Mai 1925.

Mit Rücksicht darauf, daß der Entwurf des Vermögenssteuergesetzes vom Reichstag bisher noch nicht verabschiedet werden konnte, hat der Reichstag nochmals ein Initiativgesetz angenommen, nach dem die Erhebung der Vermögenssteuerauszahlungssatz vom 15. Mai, die bereits durch ein Initiativgesetz bis zum 15. Juni hinausgeschoben worden war, nunmehr bis zum 15. August 1925 ausgezögert wird. Die Vorauszahlung braucht über den Entwurf zur Ablösung der Vermögenssteuerauszahlung

15. Mai 1925.

Wettervorhersage.

21. Juni: Wolken, Regenfälle, teils Sonne, angenehme Temperatur.
22. Juni: Wolken, Sonne, gewissermaßen strömend. Regen, Gewitter.
23. Juni: Teils Wolken, teils Sonne, strömend. Regen, kühl.
24. Juni: Sonne, Wolken, strömend. Regenfall, warm.
25. Juni: Sonne, angenehm. Wolkenzug.
26. Juni: Wenig verändert.

27. Juni: Wolken, Sonne, Wind, kühl, etwas Regenfälle.

Kirchliche Nachrichten.

2. Sonntag n. Trin. — 21. Juni.

Treff: Luk. 14, 16—24, Lied 331.
Dippoldiswalde. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei; Sup. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Sup. Michael. 11 Uhr Kindergottesdienstnachfeier zum 400 jährigen Jubiläum von Luthers Trauung für beide Abteilungen; Sup. Michael.

Schmiedeberg. Feier des 400 jährigen Gedächtnisses von Luthers Trauung. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kinder-gottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst; Pfarrer Friedrich. Im Vormittagsgottesdienst findet die Einweihung der Kirchenportale von Schmiedeberg und anschließend der Einweihung auch derer von Niederböbel und Lipsdorf-Vögelthal statt.

Sabsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrer Jürgen-Hennersdorf, anschließend Taufgottesdienst.

Reinhardtsgrima. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Ripsdorf. 1/2 Uhr Predigt-, anschließend Abendmahlsgottesdienst; P. Rau.

Oelsa. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weibl. Jugend.

Ruppendorf. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kinder-gottesdienst.

Schellerhau. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kinder-gottesdienst; Kirchenrat Robert-Dresden.

Hennersdorf. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Schönfeld. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Bärenburg. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle; Kirchenrat Robert-Dresden.

Johnsbach. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Jugend-gottesdienst mit den Jungfrauen.

Rundfunkspielplan für Sonnabend den 18. Juni 1925.

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.

Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: 454 m.

10 Uhr vormittags: Wirtschaftsrundfunk: Woll- und Baum-wollpreise.

10.15: Was die Zeitung bringt.

12: Mittagsmusik.

12.55: Neueren Zeitzeichen.

1 Uhr nachmittags: Börsen- und Pressebericht.

4: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Dewisen.

4.30—6: Märchenabend für Kinder.

6: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Dewisen — Wiederholung.

6.30—6.45: Funkbastelstunde.

7—730: Hans-Bredow-Schule. Englischer Sprachkursus, Fr. Dr. Müseld, 15. Lektion.

7.30—8: Stud.-Rat R. Weinmeister, Lektor für Stenographie an der Leipziger Universität. „Wesen und Bedeutung der Einheits-kurstrift“.

8.15: Volksliederabend. 1. Altdeutsche Volkslieder: a) Der liebt Bugle den ich han (1603); b) Es wollt ein Maidlein Wasser holen (16. Jahrhundert); c) Es fuhr ein Bauer ins Holz (1611). 2. Aus des Knaben Wunderhorn, lustige Volkslieder. 3. a) Dänisches Volkslied: Abendlieder; b) Russisches Volkslied: Der Vesper-gesang; c) Österreichisches Volkslied: Vetter Michel. 4. Aus des Knaben Wunderhorn, lustige Volkslieder. 5. Nordische Volkslieder: a) Lebt wohl, so woll ich sagen; b) Der Dorfsproß; c) Junger Bauer hoch am Berge. 6. Aus des Knaben Wunderhorn, lustige Volkslieder. 7. Volkslieder-Duette: a) Die Margauer Lieben; b) Schäfer und Edelmann; c) Alter Leißtanzer.

Anschließend (etwa 9.45 Uhr) Pressebericht und Hakenbells-Sportfunkdienst.

10—11.30: Funkbreit.

Schlachtflehmärkt Dresden vom 18. Juni 1925.

Auftrieb: 9 Ochs., 16 Küllen, 30 Kalben und Kühe, 936

Kälber, 175 Schafe, 358 Schweine, zusammen 1724 Tiere. Ge-schäftsgang: Kälber langsam, Schweine mittel. An Überstand: 31 Kinder, davon 2 Kälber, 121 Schafe, 24 Schweine. Kinder, Küllen, Kalben und Kühe Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Kälber: beste Mast- und Saugkalber 78—80, 127 M., mittlere Mast- und gute Saugkalber 68—74, 119 M., geringe Mast 55—58, 100—118 M. Schafe: Mutterkämmel und Jüngere Mutterkämmel: 58—61, 119 M., ältere Mutterkämmel 46—52, 109 M., möglich gehärtete Kämmel und Schafe (Merjischäfe) 24—38, 63—100 M. Schweine: vollfleischige der selben Rasse und der Kreuzungen im Alter bis zu einundvierzig Jahren 74—75, 95 M., Fett Schweine 74—75, 93 M., Fleischige 68—70, 92 M., gering entwickelte 66—67, 92 M., Sauen und Eber 62—68, 87 M.

Laden mit Niederlage

ab 1. Juli 1925 zu vermieten. Dazugehörige Wohnung kann durch Tausch bezogen werden. Räberes in der Geschäftsstelle.

Weiterberühmter.

Tafel-Senf.

Herrn. Lommatsch Drogerie z. Elefanten Dippoldiswalde

Drud Sachen aller Art seit Carl Jehne

tierzucht und

Jahre, bis ich viele kleinen

Die medizinisch

Laufende von Blut zur Se

befämpfung,

besonders auf

an den Land

Probieren und

Um die Gu

man vor alle

menschigen Da

zeug zu verh

alten sind an

Sogenannte S

Auf keinen Fa

Stallungen

Herden ist am

zu 15 bis 20

Spa einen ei

SLUB

Wir führen Wissen.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

Meerschweinchenzucht als Nebenerwerb.

Von Johannes Voigt, Tessin (Rügen).
(Mit Abbildung.)

Es dürfte gerade in der heutigen schweren Zeit sehr angebracht scheinen, Kriegsbeschädigte oder Siedler auf die Meerschweinchenzucht, oder, noch besser gesagt, Versuchstierzucht hinzuweisen, so daß ihnen die Möglichkeit gegeben ist, sich einen lohnenden, und was besonders für den Kriegsbeschädigten zutrifft, leichten Nebenverdienst zu verschaffen.

Das Meerschweinchchen war früher eine besondere Liebhaberei für Kinder, die Zeiten haben sich aber so geändert, daß auch dieser Tierzuchzweig von der Landwirtschaftskammer anerkannt wurde. So beschäftigte auch ich mich schon seit 1916 ernstlich mit den Fragen der Versuchs-

immer sofort zu erkennen ist. Die Tragezeit dauert 63 Tage. Meist werden zwei bis vier Jungen geworfen, selten mehr. Die Jungtiere sieht man im Alter von vier Wochen oder, wenn sie besonders kräftig sind, schon im Alter von zwei Wochen ab. Es können aber sämtliche Tiere zusammen bleiben, auch der Hammel bleibt im Küßig, da das Weibchen sofort wieder gebreit wird. Weibartige Hammel findet man höchst selten. Die Jungtiere werden, sobald sie das Gewicht von 250 bis 300 g erreicht haben, an die Versuchsstationen abgegeben. Außer medizinischen und bacteriologischen Instituten kommen schließlich auch Liebhaber als Abnehmer in Frage, leichter allerdings meist nur für eine beschränkte Anzahl.

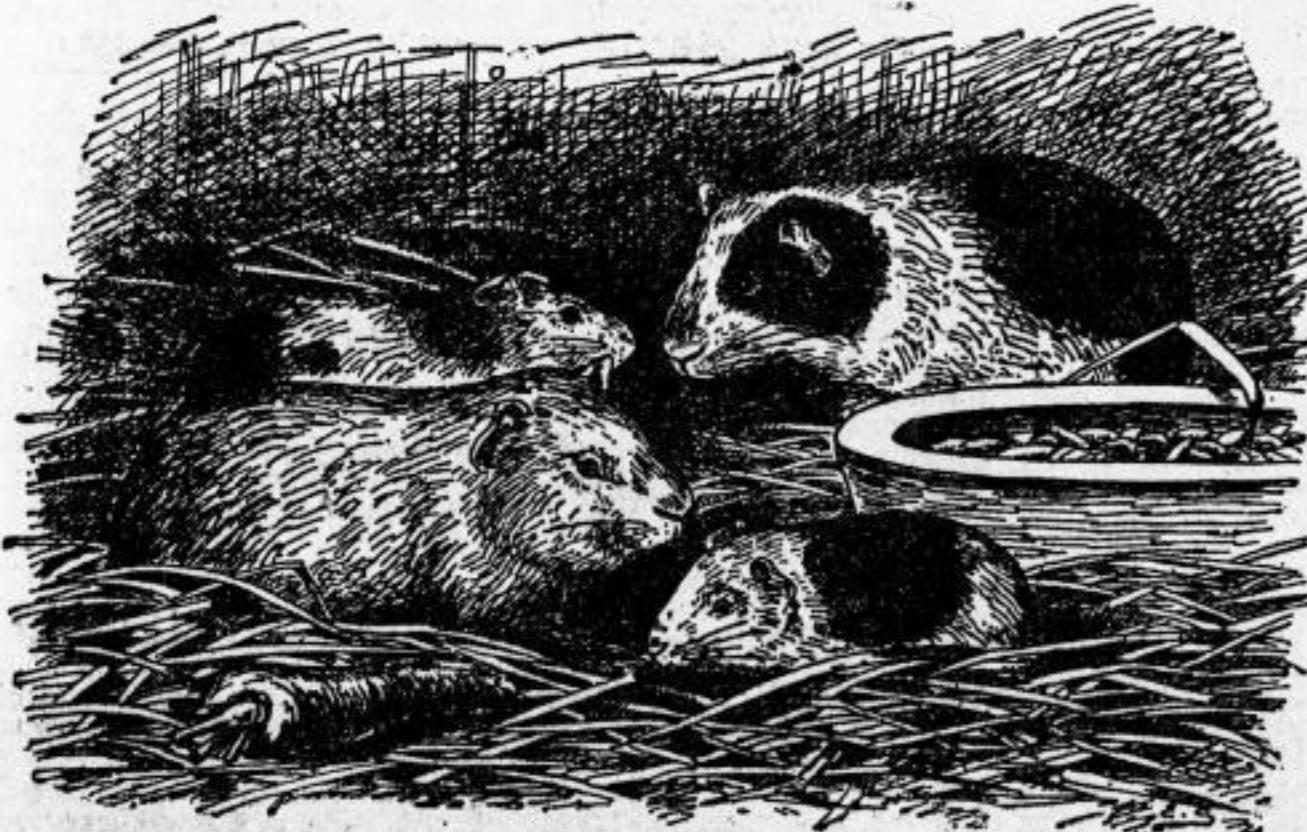
Im Alter von vier Monaten eignen sich die Tiere schon zur Zucht, vorausgesetzt, daß sie

tieren. Daher soll ihm auch die Pflege dieses treuen Gefährten stets am Herzen liegen. Hängt doch der ordnungsmäßige Gang der Wirtschaft in hohem Maße von dieser unentbehrlichen Arbeitskraft ab. Und doch wird gar zu oft, teils aus Gedankenlosigkeit, teils aus Gleichgültigkeit, gegen die einfachsten Regeln der Pferdepflege gesündigt.

Wenn man auch nicht immer seine Sorgfalt auf jedes einzelne Pferd wird verwenden können — namentlich in größeren Betrieben — so sollte man die Pferdepfleger genau daraufhin prüfen, ob sie den ihnen übertragenen Vertrauensposten auch gewissenhaft auszuführen willens sind. Stellt sich dabei Unlust oder Gleichgültigkeit heraus, so soll man möglichst schnell einen Wechsel vornehmen.

Zu den Hauptpflichten eines jeden, der Umgang mit Pferden hat, gehört zunächst das so oft arg vernachlässigte Buhen. Es soll in erster Linie zur Reinigung der Tiere dienen, hat ferner aber auch physiologische Bedeutung für den Ernährungsvorgang: „Gut gepuht ist halb gefüttert.“ Statt dessen lassen es viele an der hierfür notwendigen Zeit fehlen, oder Körbätsche und Pferdestriegel befinden sich in einem unglaublichen Zustand und der etwa noch vorhandene gute Wille beim Personal wird von vornherein niedergedrückt. Statt einer dichten, starken Bürste findet man des öfteren nur ein schäbiges Brett mit einigen kümmerlichen Haaren und abgerissenen Halteriemen. Der Pferdestriegel stroht dagegen vor Schärfe! Die spitzgezähnten Blechstreifen sollen möglichst ohne Anstrengung allen Schmutz abkratzen, gleichviel ob dem bedauernswerten Tier die Haare büschelweise ausgerissen werden. Und in der Tat: der Verlust an Haaren, Epidermisschuppen und an Stoffhaltiger, organischer Substanz ist beim Buhen mit gezähnten — bei der Kavallerie übrigens nie üblichen — Striegeln durchaus nicht unbedeutend und wird lediglich durch vermehrte Futterzufuhr wieder gut zu machen sein. Im übrigen genügt die allgemein übliche, einmalige Säuberung am Morgen durchaus nicht, sondern ist zum mindesten abends nach getaner Arbeit zu wiederholen. Stärkere Schmutzmassen sollen dabei zunächst mit Stroh abgerieben werden; nie darf hierbei der Striegel in roher Weise verwendet werden, bei edlen, empfindlichen Pferden ist er überhaupt zu verwerfen. Das Abreiben mit Stroh gilt auch für Pferde, die schwitzig in den Stall gebracht werden; vom Regen arg durchnässte Tiere müssen unbedingt trockengerieben werden. Lediglich während der Weidezeit kann das Buhen eine gewisse Vernachlässigung erfahren.

Wo sich die Gelegenheit bietet, sollte man ein häufiges Baden (möglichst „Schwimmen“) der Pferde vornehmen; selbstverständlich dürfen die Pferde sich nicht in erhöhtem Zustande befinden, und die Witterung muß günstig sein. Im Notfall wird an besonders heißen Tagen ein völliges Abwaschen der Tiere mit reichlichen Mengen Wasser ebenfalls eine erfrischende, günstige Wirkung ausüben. Das Waschen der Ohre bei langhaarigen Pferden ist nicht



Meerschweinchchen.

Tierzucht und züchtete diese Tierchen längere Jahre, bis ich das meines Berufs wegen, der viele Reisen mit sich bringt, aufgeben mußte. Die medizinischen Institute brauchen jährlich Tausende von diesen Tierchen und benötigen das Blut zur Serumgewinnung bzw. Tuberkulosebelämpfung. Ich mache den werten Leser besonders auf die bacteriologischen Institute an den Landwirtschaftskammern der einzelnen Provinzen und Bundesstaaten aufmerksam.

Um die Zucht mit Erfolg zu betreiben, achte man vor allem auf dichte Käfige mit engmaschigem Draht, um das Eindringen von Raubzeug zu verhindern. Besonders Ratten und Mäuse sind arge Feinde des Meerschweinchens! Sogenannte Kaninchenläuse sind die besten. Auf keinen Fall dürfen die Tierchen in freien Stallungen umherlaufen. Die Zucht unter Herden ist am praktischsten für diesen Zweck.

Zu 15 bis 20 weiblichen Tieren sieht man am besten einen einfältigen Hammel, damit dieser zu seinen liebsten Freunden unter den Hirschen-

Kleine Winke für die Pferdepflege im landwirtschaftlichen Betrieb.

Von Diplomlandwirt C. Vieber.

Mit Recht zählt der Landwirt das Pferd zu seinen liebsten Freunden unter den Hirschen-

empfehlenswert, zum mindesten hat sich der Wachung ein kräftiges Trockenreiben anzuschließen.

Zur Fütterung läßt sich lebhaftverständlich vieles sagen. Sie ist in hohem Maße abhängig von der örtlichen Produktion und von der zu leistenden Arbeit. Man halte gutes Augenmerk auf einzelne frische, sich leicht überarbeitende und alte Pferde, deren Gebiß oft das Körnerfutter in geschrotem Zustand besser verarbeiten würde; hierauf achtet man, denn „das Auge des Herrn füllt die Pferde“. Strohhäcksel soll bei Pferden die Länge von 2,5 cm nicht überschreiten. Zu kurzes (unter 1,5 cm) geschnittenes Häcksel kann unter Umständen schwere Koliken hervorrufen.

Eine gewisse Rötiggefahr liegt ferner gerade beim Pferd beim jedesmaligen plötzlichen Fütterübergang von der Winter- zur Sommerfütterung vor; man sollte für diesen Fütterübergang mindestens eine Woche ansehen. Die oft tödlich wirkende Fütterung höherer, frisch gedroschener Hasermengen ist wohl hinlänglich bekannt.

Die arbeitenden Pferde bedürfen ebenfalls einer genauen Beobachtung, die oft von denen, die in erster Linie hierzu berufen sein sollten, nämlich von den Gespannführern selbst, vollkommen außer Acht gelassen wird. So habe ich es einmal erlebt, daß die Untersuchung des Mauls bei einem Pferd, das während der Arbeit (Eggen) eine eigenartige Haltung des Kopfes zeigte, auch nicht rechte Lust zum Fressen hatte, einen übeln Besatz der Zunge mit kleinen Bläschen aufwies, eine Feststellung, die bei genauer Beobachtung zwei Tage früher hätte gemacht werden können. Erleichterungen irgendwelcher Art müßten den Arbeitspferden stets gemacht werden. So sollte man beim Eggen zum Beispiel stets den unnötig belastenden Sattel abnehmen; dasselbe gilt auch für Tiere, die in der Mittagspause — womöglich noch mit ungelockertem Sattelgurt — ihr Futter verzehren.

Die hier besprochenen Fälle sind lediglich kleine Beobachtungen aus der Praxis, die man nach Belieben wird ergänzen können. Die Abstellung solcher Mißstände erfordert zunächst eine gewisse Überlegung, ein „sich selbst schulen“ in der Beobachtung und schließlich ein Umspannen der Energie gegenüber dem sich oft aus Unbedachtlosigkeit gegen solche Regeln versündigenden Personal. Bisweilen wird man durch rechtzeitigen gültigen Zuspruch solche Fehler abstellen können und somit zum Wohl befinden seines Pferdebestandes beitragen. Diesem Zweck sollen auch diese Zeilen gewidmet sein.

Die Färberrei im Hause.

Von Gertrud Hoepfner, Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde.

„Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, so sagt uns schon ein altes Sprichwort, und ich glaube, wenn wir uns unsere Haushaltführung einmal vom ökonomischen Standpunkt ansehen, so findet sich noch so mancher Punkt, der noch zweckmäßiger und rationeller gestaltet werden könnte. Ein Gebiet, auf dem wohl noch größere Ersparnisse gemacht werden könnten, ist die Bekleidung. „Es ist nicht mehr schön“ oder „ich habe mir diese Farbe übergetragen“, hört man oft so leicht hingestellt, und die damit verbundenen Schwierigkeiten für den armen Geldbeutel, der immer zum Geben bereit sein soll, macht man sich noch nicht so klar. Wenn wir da nun nachdenken, wie kann ich dies und jenes Stück noch am zweckmäßigsten verwerten, ehe ich mich seiner entledige. Nicht selten ist nur ein einfacher Färbevorgang nötig, um ein Kleidungsstück gleichmäßig zu erneuern.

Wir laufen und zum Färben ein Farbpäckchen in der gewünschten Farbe, das sofort gebraucht fertig ist. Von grohem Wert und sehr ausköhl-

gebend ist darüber die richtige Vorbereitung des Stoffes. Der Stoff soll so vorbereitet sein, daß er die Farbe gut aufnimmt, d. h. also, der Stoff soll aufgeschlossen werden. Dieses Aufschließen bedeutet also nichts weiter als ein Dödermachen der Faser, damit die Farbe dann gut eindringen kann. Dieses völlige Aufschließen wird erreicht durch gründliches Waschen mit Wasser und Seife. Röhre müssen selbstverständlich gelöst sein, da sonst die Stoffteile zu fest aufeinander sitzen und der Stoff an solchen Stellen nicht aufgeschlossen wird. Selbstverständlich müssen alle Metallteile, Druckknöpfe u. dgl. entfernt sein, da auch sie zur Fehlfärbung beitragen. Neben dem Aufschließen ist das Neutralisieren von ebenso großer Wichtigkeit und bedeutet nichts weiter als ein völliges Entfernen des angewandten Waschmittels, das in Form von Seife, Soda, Salz und dergl. mehr angewendet worden ist. Nach dem Aufschließen ist also ein sehr gründliches Nachspülen unbedingt erforderlich. Fasern müssen gleichfalls vor dem Färben entfernt werden. Je stärker der Faden nun gedreht ist (z. B. Rohnessel, Mohrenleinen), desto schwerer ist die Faser aufzuschließen. Das leistet uns denn ein tüchtiges Auslochen mit Soda zusätzliche Dienste. Ist die Stoffsafer nur genügend gelöst, so muß sie sofort wieder ins Farbbad kommen, d. h. also, aus dem letzten Spülwasser noch vollkommen mit Wasser getränkt sein: Das Farbgut wäre nun also für das Farbbad genügend vorbereitet.

In welchem Gefäß färbe ich nun? Der schlechteste Topf ist noch immer gut genug dafür. Diese Ansicht hört man leider immer wieder, und wir haben wir auch sehr viele Fehlfärbungen zu verhindern. Sobald freie Eisenstellen im Topf sind, ist dieser zum Färben nicht zu verwenden, da in solchen Gefäßen die Farbe zerstört wird.

Am geeigneten sind gute Emailletöpfe, Messing-, Kupfer- und Nickelkessel, auch Birk ist ziemlich neutral. Alle Töpfe lassen sich, wenn sie noch warm sind, leicht mit Soda wasser reinigen. Ebenso ist das Wasser ein nicht zu unterschätzender Faktor. Ganz unbrauchbar ist eisenhaltiges und salpeterhaltiges Wasser, also hartes Wasser. Am günstigsten für den Färbevorgang ist weiches Wasser, z. B. Regenwasser. Durch Ablochen kann Wasser weichgemacht werden. Je reichlicher Wasser verwendet wird, desto schöner ist die Färbung. Nach Beendigung des Färbevorganges muß die Farbe vollkommen vom Stoff aufgenommen sein, d. h. das Wasser muß dann hell sein.

Je nach Schwere des Stoffes ist die Farbmenge verschieden, deshalb muß der Stoff trocken gewogen werden. Auf den einzelnen Farbpäckchen ist stets angegeben, für welche Gewichtsmenge Stoff die Farbe berechnet ist. Um bestens bindet man die Farbe in einen Lappen und löst sie so in einer kleineren Schüssel mit losem Wasser auf, dann ungeldste Farbe erzeugt Fleden. Diesen Farbgehalt gibt man dann in einen möglichst großen, mit weichem Wasser gefüllten Topf. Der Topf muß so groß sein, daß das Farbgut in dem Farbbad schwimmen kann. Je nach dem Farbton, welchen ich erzielen will, gebe ich mehr oder weniger von diesem Farbgehalt in das Wasser.

Zum Färben selbst hat man nun zwischen den alten Kochfarben und den neuen Kaltfarben zu unterscheiden. Vergegenwärtigen wir uns doch einmal den Färbevorgang mit Kochfarbe und Wolle. Der Stoff ist genügend vorbereitet, d. h. Wollte handwarm gewaschen und in gleicher Temperatur gespült, damit die Wollte nicht klaut und kraust. Aus dem leichten Spülwasser gebe ich den Stoff nach sofort ins Farbbad und bewege ihn darin auf und nieder. Nach 10 bis 15 Minuten gebe ich etwas Salz ins Farbbad, damit die Farben leuchtender werden, und nach Verlauf einer weiteren Viertelstunde saure ich das Farbbad ein, d. h. ich gebe einen Schuß Essig hinein, damit die Färbung beschleunigt wird. Essig hebt ebenfalls die Färbewirkung bedeutend. Das Farbbad wird dann auf Kochtemperatur gebracht, also innerhalb 30 bis 45 Minuten auf 90 bis 100° C gesteigert. Nach ½ Stunden ist das Gewebe dann vollkommen eingefärbt, wir ziehen den Topf zur Seite und lassen es verkühlen. In verschlagenem Wasser wird der Stoff dann so lange gespült, bis das Wasser frei von Farbstoff ist. Der eingefärbte Gegenstand darf nicht ausgewunden

werden, sondern tropft am besten auf Stangen (Besenstielchen) oder sehr straffgespannten Leinen ab. Klammern sind nicht ratsam für den Gebrauch bei Färbevächen, da der Stoff an den Druckstellen dann Fleden bekommt. Der Stoff wird in noch feuchtem Zustande zwischen Tüchern trocken geplättet und damit die Farbe noch schärfer fixiert. Bei Stoffen, die Pflanzenfarben enthalten, ist ein Essigzusatz zu vermeiden, da derselbe ein Wolltigwerden des Stoffes verursacht. Solange die Stoffe im Farbbad sind, erscheinen sie meistens dunkel genug, und doch ist es ratsam, besonders bei baumwollenen Geweben, sie eine Schattierung dunler zu färben, damit die Farbe auch nach dem Spülen und Trocknen noch stark genug fixiert wird.

Um sich zu vergewissern, ob man ein Woll- oder Baumwollgewebe zum Färben hat, ist es ratsam, an einem kleinen Stück die Brennprobe zu machen. Baumwollgewebe hinterläßt eine Asche, die verfliegt, während die Asche des Wollgewebes stehenbleibt und beim Brennprozeß ein Horngeruch erzeugt wird.

Benutzen wir nun eine Kaltfarbe, etwa „Citocol“ zum Färben, so muß der Stoff zunächst auf dieselbe Art vorbereitet werden sein. Das Farbbad wird auf 40 bis 80° C gebracht, das nasse Farbgut hineingesetzt, tüchtig darin bewegt und herausgenommen, sobald es den betreffenden Farbton hat. Obgleich das Farbbad mit dem Farbgut nicht mehr auf das Feuer gesetzt wird, zieht die Farbe doch wahrscheinlich ein. Bei reinwollenen Geweben ist es allerdings vorteilhaft, das Farbbad schnell auf 100° C zu treiben. Citocol ist zum Färben auch sehr gut zu verwenden, und ich habe bei einer Temperatur von 40 bis 45° C sehr gute Erfolge gehabt.

Liegen fahle und verschossene leichte Gewebe (etwa schweren oder Wollgewebe) vor uns, so können wir mit der Kaltfarbe „Wilbräfix“ wunderlich die farbarmen Stellen auffrischen. Wilbräfix befindet sich in einem Beutelchen in fester Kugelform und wird genau wie Wäscheklau angewendet, denn Wilbräfix zieht ohne Kochen in das Gewebe ein. Man setzt das Farbbad am besten handwarm an und läßt den Stoff unter Bewegen so lange darin, bis er den betreffenden Ton hat. Wilbräfix dient lediglich nur zum Auffrischen, denn die Farbe zieht sich nur in die farbarmen Stellen ein. Wilbräfix eignet sich ganz ausgezeichnet für Chinos, leichte Seiden, hellen Trotto. Gemusterte leichten Sachen kann man durch Wilbräfix einen zarten Unterton geben, so daß das Muster stark hervortritt, auf dem matten Untergrund dominiert (gemusterte Seidenschals).

Es ist sehr vorteilhaft, die Färbegefäße mit Bindfäden zu versehen zum Auf- und Abbewegen im Farbbad, ebenso den Beutel mit der eingebundenen Farbe. Besser weniger Farbe, langsam färben mit reichlich Wasser. Man kann das Farbgut dann mal ganz hinausnehmen, schnell etwas Farbgehalt nachfüllen, untermischen und dann weiterfärbten.

Der neue Farbton soll doch nun nach dem Färbevorgang recht klar zum Ausdruck kommen. Bei einem Umsäubern ist es nun nicht immer möglich, eine leuchtend klare Farbe zu erzielen, deshalb ist es besser, ein Entfärben erst vorzunehmen und dann erst einzufärben. Entfärben können wir mit Chlor, Soda, Bortasche, Seife oder dem Anilinfärbungsmittel „Burmol“, welches die Faser nicht angreift. Es muß nach Anwendung von Entfärbungsmitteln sehr gut nachgespült werden, da sonst die Farbe zerstört wird oder der Stoff Fleden bekommt.

Sehr zu empfehlen sind auch die Aufbüsfarben, und dieselben eignen sich besonders für Gummidämpel, Tapeten, Vorhängen und Wandbespannungen. Sie werden aufgeblättert, geben dem Gegenstand ein neues Aussehen, ohne die Faser vollkommen zu durchschneiden. Die Aufbüsfarben sind in den verschiedensten Farbtönen erhältlich. Für Tischlerarbeiten und Kunstgewerbe-Sachen würden die Braunschen Holzbeize zu erwähnen. Sehr schön läßt sich bei sorgfältiger Arbeit auch Leber aufbüßen.

Wenn man sich genau an die Gebrauchsweise hält, so gelingt bei sorgfältiger Arbeit das Färben recht gut. Unsere Färbe-technik hat uns durch ihre Vielseitigkeit so viel Hilfsmittel in die Hand gegeben und neue Wege gebahnt, daß wir auch zuverlässiglich beschreiten können.

Etwa nicht una Grundstücke Gedächtnis dafür aus Bullen zum De genügt im Sprung, Bullen zu Selbst zwischen Vererbung Bei jeder mehrere Sä fäden aus überhaupt in Betrac Beruf die Vere stammung Ernährung Wasser und dazu Müb dem Futt siehige R einem bes in ein si noch bur auf dem S zum tägli Stalle, zu sonstigen Arbeiten körperliche Fettansatz lenne lan Bullenhal Sommer herangese leisten. möglich se einige St Kraft und wird, die der Wirtc oft über t

Der Schweine die Entw Geldeute dem Wilt unverste treffen ge die erd Körpers Einziehen denn er v findlichsten schwert die dadurch d auf der V man sie b sie sofort gestreuen

Bei h nicht auf ausbleiben lich fett, Behälter im Frühj Hat man losse man sie als Dienste. Östlers dure guttage ko vertilgen

Neues Treib

Hennetts sich die La bedacht sei abweichen atmung vo so lange

Stangen
n Leinen
den Ge-
an den
er Stoff
Lüchern
h Schäfer-
ern em-
ber selbe
Solange
sie mei-
sam, be-
sie eine
ie Farbe
och stark
in Woll-
t, ist es
nuprobe
ist eine
s Woll-
nprozeß
Litocot"
dicht auf
Farbbad
Farbgut
heraus-
Farbton
Farbgut
reicht die
ollenen
Farbbad
st zum
ind ich
45° C

bewebe
ns, so
under-
brasif
Kugel-
sendet,
eewe
warm
lange
brasif
Farbe
ein.
Oede-
Ge-
brasif
kuster
grund

mit
gegen
inge-
arbe,
Mas-
men,
unter

deut-
Bei-
gich-
b ist
und
mit
iliv-
faser
von
ben-
stoff

der
für
mb-
ben
bis
it's
nen
erb-
su
ger

an-
neil
und
die
oil

Neues aus Stall und Hof.

Etwas über Bullenhaltung. Es mag vielleicht nicht unangebracht sein, auch hier einmal all die Grundsätze einer zweckmäßigen Bullenhaltung ins Gedächtnis zurückzurufen, deren Befolgung uns dafür auch eine recht lange Halttauglichkeit der Bullen gewährleistet. zunächst soll ein junger Bulle im Alter von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahren nur möglich zum Decken benutzt werden. Beim Deckgeschäft genügt unter allen Umständen nur ein einziger Sprung, und es ist ein grober Missbrauch, den Bullen zweimal hintereinander springen zu lassen. Selbst bei älteren, ausgewachsenen Bullen soll zwischen beiden Decken ein mehrstündiger Zwischenraum liegen, das sichert eine bessere Vererbung der Eigenschaften des Vatertieres. Bei jedem Sprung wird eine ungeheure große, mehrere Millionen betragende Zahl von Samensäften ausgeschieden, von denen nur ein einziger überhaupt zur Befruchtung des weiblichen Eies in Betracht kommt. Alle übrigen haben ihren Verlust verfehlt. Nun ist von großem Einfluß auf die Vererbung des Bullen nicht bloß seine Abstammung, sondern auch die ganze Haltung und Ernährung. Das beste Getränk für ihn ist klares Wasser und das beste Futter Hafer und Heu, dazu Müben und im Sommer Grünfutter. Nächst dem Futter ist ein zweites Erfordernis tägliche fleischige Bewegung, sei es durch Tummeln auf einem besonderen Laufhause oder durch Einspannen in ein sogenanntes Bullentarzettell oder besser noch durch fleischiges Anspannen und Arbeiten auf dem Hofe und im Felde. So kann der Bulle zum täglichen Hinausziehen des Mistes aus dem Stalle, zum Grünfutterholen, Düngerafahren und zu sonstigen Feldarbeiten gebraucht werden, die im langsamem Schritt ausgeführt werden. Solches Arbeiten sichert dem Bulle eine erwünschte körperliche Schlankheit, sie begibt übermäßigem Flektionsatz vor und vermeidet Wölbartigkeiten. Ich lenne landwirtschaftliche Betriebe mit starker Bullenhaltung, in denen die Bullen täglich, im Sommer und im Winter, zu fast allen Arbeiten herangezogen werden und hierin Aufzubiedenstellen beenden. Warum soll denn das andernwo nicht möglich sein? Warum soll denn der Bulle das einzige Stück Vieh im Stalle sein, dessen gewaltige Kraft und Stärke so gut wie gar nicht ausgenutzt wird, die so völlig brach liegt, während sonst in der Wirtschaft sich Menschen und Vieh abarbeiten, oft über ihre Kräfte hinaus?

Der Nasendraht bildet für weidende Schweine eine starke Belästigung und schädigt die Entwicklung des Tieres und somit auch den Geldbeutel des Landwirts. Von seinem Urahnen, dem Wildschwein, hat unser Hausschwein einen unüberstehblichen Drang zum Wühlen und Erdtressen geerbt, und überdies braucht das Tier diese Erdigen Massen zum Aufbau seines Körpers und besonders des Skelettes. Das Entziehen von Nasendraht ist Tierquälerei, denn er verursacht den Tieren an diesem empfindlichsten Körperteil beständig Schmerzen, erschwert die Nahrungsaufnahme und verlangsamt dadurch die Gewichtszunahme. Wenn die Tiere auf der Weide zu sehr wühlen sollten, treibe man sie immer nur zeitweise auf und entferne sie sofort von der Weide, sowie sie sich satztressen haben.

Bei hohem Wasserstande soll man Enten nicht auf den Fluss lassen, weil sie dann leicht ausbleiben: Alte Eichel sind jetzt vielfach reichlich fett, darum soll man sie jetzt schlachten. Behält man sie zur Zucht, dann erhält man im Frühjahr recht viele unbefruchtete Eier. Hat man einen Obstgarten beim Hause, dann lasse man die Enten hinein; gerade jetzt leisten sie als Vertilger von Ungezügelter die besten Dienste. Es empfiehlt sich auch, die Grasfläche öfters durchzuharken, weil dann viel Ungezügelter gutage kommt. Auch Truthähner und Hühner vertilgen jetzt im Obsthofe viel Ungezügelter.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Herrwetter, heißes, sonniges Weiter wünschen sich die Landwirte. Der Landwirt muß darauf bedacht sein, das Futter möglichst bald stark abwecken zu lassen, um eine schädliche Verarmung von Nährstoffen zu verhindern, denn so lange die Pflanze nicht eine bestimmte

Wassermenge verloren hat, atmet sie auch noch nach dem Abmähen weiter und verbraucht dabei einen Tell ihrer organischen Substanz. Aber die Landwirte sind vielfach der Ansicht, daß das unter starker Sonnenglut ausgetrocknete Heu nicht das allerbeste ist, weil es nicht so gut verdaut werden soll wie das, welches bald nach dem Mähen einen leichten Regenschauer erhalten hat. Solches Heu soll sich dann besser futtern. Da aber niemand es in der Hand hat, regnen zu lassen, so empfiehlt es sich, immer das Heu gegen Abend in Haufen zu sehen, damit es etwas die Bodenfeuchtigkeit anzieht, durch den nächtlichen Tau auch etwas angefeuchtet wird und auch sonst im Haufen durchschwitzt, fermentiert. Und so wird wohl auch niemals Heu eingefahren werden, das nicht mindestens eine Nacht hindurch in Haufen gesessen hat.

Das häufige Vorkommen von Ackerschädelhalm läßt auf Feuchtigkeit und Kalkarmut des Ackers schließen, weshalb nach einer Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse eine Kalkung sowie der Anbau stark schattenspendender Hackfrüchte viel zur Verminderung dieses Unkrautes beiträgt. Weit gefährlicher — weil im grünen Zustand für das Vieh giftig — ist der Sumpfschädelhalm. Wegen seines weitverzweigten unterirdischen Netzwerkes von Ausläufern und Wurzeln kann er nur dadurch bekämpft werden, daß durch starke Bodenbildung das Wachstum der guten Gräser gefördert wird, so daß dann der Schädelhalm in der Masse der guten Wiesenpflanzen immer mehr zurücktritt. Und im Heustock kann die Giftwirkung durch Schnürenlassen des Heus und längeres Lagern erheblich abgeschwächt werden.

M. W.
Bemooste Bäume. Stark bemooste Obstbäume zeugen von gar keiner Pflege. Es ist eine alte Regel, daß man im Spätherbst oder zeitigen Frühjahr alte Baumbestände schon allein wegen des Ungezüglers mit einer stumpfen Hacke oder Drahtbürtse abbekt. Dies geschieht vor dem Kalken der Bäume. Zum Kalken verwendet man am besten einen Maurerpinsel, der an einer Bohnenstange schräg befestigt wird. Derart vom Moos befreite Obstbäume werden rasch wieder ertragfähiger werden.

Der bittere Geschmack bei Gurken entsteht dann, wenn die Sonnenstrahlen die Früchte ungehindert beschleichen können. So lange die Gurken von den Blättern beschattet werden, behalten sie ihren guten Geschmack. Erstlassen dagegen die Blätter bei andauernder Trockenheit, so gewähren sie den Früchten keinen Schutz vor den Sonnenstrahlen, und die Gurken erhalten dann den unangenehmen, bitteren Geschmack. Erfahrungsgemäß empfiehlt es sich nicht, Gurkenbeete mit frischem Pferdemist zu düngen, da auch hierdurch ein bitterer Geschmack erzeugt wird.

Das Blumengärtnern des Kindes darf auch im Sommer nicht vernachlässigt werden. Man weckt das Interesse des Kindes durch den Anbau von Blumen, welche den ganzen Sommer über blühen. Dahin gehören: Dianen, Tagetien, Silenen, Levkojen, Strohblumen, Salven, Begonien, wohlriechende Wicken, Godetien. Auch die Stecklingsvermehrung kann den Kindern an Pelargonien praktisch vorgeführt werden. Man gewöhnt die Kinder an ständiges Gießen, Lockern des Erdreichs und Entfernen des Unkrauts. Die abgeblühten Blumen sind ständig zu entfernen. Auch das Aufnehmen des Samens für die Aussaat des nächsten Jahres ist den Kindern zu gelassen.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Geldene Strümpfe schonend zu waschen. Seidene Strümpfe dürfen nie mit anderen Baumwollstrümpfen zusammen gewaschen werden. Es ist das Beste, die Besitzerin dieser teuren Stüde nimmt das Reinigen selbst vor. Man legt die seidenen Strümpfe für kurze Zeit in eine lauwarme Persillauge, wodrin man sie häufig ausbrützt, nicht reibt. Dann kommen sie jogleich in kaltes Spülwasser, dem man zur besseren Erhaltung der Farbe etwas Essig zugesetzt hat. Zwischen Leinentüchern werden die seidenen Strümpfe getrocknet, vor dem Trocknen werden in Form gezogen und in

noch mäßig feuchtem Zustande leicht gebügelt; jedes Netze Rock ist vor dem Waschen sorgfältig zu stopfen, da eine heruntergefallene Masche den ganzen teuren Strumpf verderben kann. M. T.

Zur Anschaffung eines kleinen Handmilchschleuder, wie sie jetzt von so vielen Firmen hergestellt werden, kann jedem Siegenhalter nur geraten werden. Es ist ja nicht immer möglich, die Siegenmilch unmittelbar nach ihrer Gewinnung vollständig zu verwerten. Bleibt sie aber in der warmen Jahreszeit in ungeeigneten Räumen ohne Kühlvorrichtung stehen, säuft sie rasch. Gewiß, sie kann dann immer noch zu Käse weiter verarbeitet werden. Aber auch hier sind Grenzen gezogen. Deshalb kann es vorteilhaft sein, die Siegenmilch, die nicht alsbald als Trinkmilch verwendet werden soll, gleich nach dem Melken in noch warmem Zustande bei einer Temperatur von etwa 30 bis 35 Grad C zu schleudern. Die Magermilch ist dann in der Küche oder zum Trinken zu verwenden, der Rahm aber ist zu verbittern.edenfalls ist die Fettabscheidung durch das Schleudern weit größer als durch das veraltete Sattenaufrahmeverfahren, so daß die Anschaffung einer kleinen Milchschleuder sich immer und schon in kurzer Zeit bezahlt macht.

S. a.
Das Schwefeln der Gefäße vor dem Einfüllen des Eingemachten ist niemals zu unterlassen, da es nachstarker Erhitzung das bestaute Verschiffen ist, alle schädlichen Bakterien abzutöten. Bei mir werden die Gefäße während des Einkochens in der Bratenröhre erhitzt und dann außerdem noch geschwefelt. Schließlich werden auch noch die Körpe, die zum Verschluß der Anwendung kommen, in hochendem Wasser gründlich ausgebrüht. Unter diesen Desinfektionsmaßnahmen eingeschlossene Früchte halten sich dafür aber auch ausgezeichnet.

S.
Käpfernde zu kaltem Fleisch. 4 Eigelb, 2 Eier, dick Butter, $\frac{1}{4}$ Liter Wasser, $\frac{1}{2}$ Teelöffel Salz, $\frac{1}{2}$ Teelöffel Zucker, 2 Teelöffel Käpfer, $\frac{1}{2}$ Teelöffel Mehl. Man setzt den Topf mit dieser Masse in einen Topf mit kochendem Wasser und röhrt bis die Masse dick wird.

G. v. B.
Sandorte mit Eiern. 500 g Butter werden zu Sahne gerührt, abwechselnd fügt man 500 g Zucker, 10 Eiblätter, etwas Vanille, einen Teelöffel Rum, 500 g Kartoffelmehl hinzu und röhrt dieses eine Stunde. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.

E. v. B.
Verschiedenes.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April 1925 erfolgen. Diese erscheinen demnächst und sind vom 9. Mai d. J. ab bei dem Verlage von J. Neumann in Neudamm in der Neumarke käuflich zu erwerben. Dann kommt der Schnee der Eier und ein Backpulver hinzu. Die Sandorte wird 1 Stunde in einer Springform gebacken.
Die staatliche Försterlaufbahn in Preußen ab 1. Oktober wieder geöffnet. Die Preußische Staatsforstverwaltung stellt vom 1. Oktober 1925 ab wieder Försterlehrlinge ein. Die Annahme und Ausbildung wird nach den Försterausbildungsbestimmungen vom 1. April

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der grösste Teil aller Fragen muss von hier aus direkt beantwortet werden, da ein Andruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muss jede Frage, die genaue Adressen des Fragestellers enthalten, anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muss jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie der Postortanteil von 30 Pf. beigelegt sein. Werden mehrere Fragen eingangs, so sind ebensoviel Postortanteile, als Fragen gestellt sind, belastigend. Bemerkt ist, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann eine Auskunft nicht erstellt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Fohlen bekam eine weiche Anschwellung am Knie unterhalb der Kniescheibe; ich habe schon graue Salbe eingerieben, aber die Schwelle ist dieselbe geblieben. Sorst ist das Tier munter und läuft auch nicht. Was muß ich wohl tun? R. R. in U.

Antwort: Die Einreibung mit grauer Salbe wird voraussichtlich Erfolg haben, wenn nach dem Auftragen derselben die geschwollenen Stelle wenigstens drei Minuten lang morgens und abends massiert wird, und zwar muß dabei der Druck in der Richtung von unten nach oben aussgeübt werden. Allerdings wird es etwa drei Wochen dauern, bis die Geschwulst verschwunden sein wird. Bleibt die Behandlung erfolglos, so ist eine scharfe Einreibung angezeigt. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hustet und magert trotz guter Freiheit ab. Ein Lungenhusten scheint nicht vorzuliegen. Wie lädt sich die Erkrankung beheben? F. S. in B.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an chronischem Husten, der in einem Reizungszustande des Kehlkopfes oder der Lunge beruht. Die Ursachen können verschieden sein. In der Regel ist er die Folge eines vernachlässigten Katarrhes. Der Kehlkopfhusten lädt sich durch einen leichten Druck auf den Kehlkopf hervorrufen, der Lungenhusten nicht. Beim Kehlkopfhusten sind Einreibungen des Kehlkopfes mit Quecksilber, Soda oder auch Kantharidensalbe zu empfehlen. Der Lungenhusten wird durch Einatmen von Wasser- und Leerdämpfen behandelt. Eine diätetische Behandlung, besonders durch Weidegang oder Verfütterung von Mohrrüben, trägt zur Unterstützung der Heilung bei. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine Färse zeigt seit acht Tagen weißen Scheidenausfluß. Was ist dagegen zu tun? O. S. in B.

Antwort: Ihre Färse leidet wahrscheinlich am sogenannten weißen Fluß, der bei Kühen häufig, bei Färzen seltener vorkommt. Die Ursache dürfte in einem veralteten Katarrh zu suchen sein. Zweck der Behandlung sind Einreibungen von desinfizierenden Lösungen (Kreolin, Lysol 1%, Chinosol 1:1000 usw.) zu machen. Hernach können Abkochungen von Eichen- und Weidenrinde angewendet werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Ziegen brachten je zwei bis drei Lämmer, die schon bei der Geburt dicke Geschwülste am Halse zeigten. Einige verendeten sofort, die andern nach einigen Tagen. Die Muttertiere sind jung und gesund, hatten auch bis dahin gesunde Lämmer gebracht. Muß ich befürchten, daß beim nächsten Lamm der gleiche Fall eintritt? E. S. in B.

Antwort: Die Krankheiterscheinungen sind wahrscheinlich auf eine Infektion im Mutterleibe zurückzuführen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Muttertiere an Scheidenkatarrh oder einer anderen ansteckenden Krankheit gelitten haben und diese auf die jungen Tiere übertragen worden ist. Um die Art der Erkrankung festzustellen, wäre eine genaue Untersuchung notwendig. Sie müssen darauf achten, daß sich das Tier beim nächsten Belegen in einem vollkommen gesunden Zustande befindet, daß vor allen Dingen die Geschlechtsorgane von keinerlei Krankheit ergriffen worden sind. Beachten Sie dies, so brauchen Sie nicht zu befürchten, beim nächsten Lamm ähnliche Erscheinungen zu sehen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine Ziege lag vor dem Lamm schon acht Tage; nach dem Lamm

steht sie auch nicht mehr auf. Unsere Versuchungen, sie aufzurichten, sind erfolglos. Was ist dagegen zu tun? R. J. in E.

Antwort: Das Festlegen vor dem Lamm ist eine Folge großer Schwäche. Es ist darauf zu achten, daß dem Tiere sehr kräftiges Futter, vor allen Dingen eisweißreiche Delikatessen, verabreicht werden. Auch die Verfütterung von Futterkalk oder Schlammkreide ist zu empfehlen. Die Kreuzgegend und die Beine können mit heiinem Wasser, Franzbrannwein oder gewöhnlichem Essig abgerieben werden. Falls erforderlich, ist eine Ausspülung der Scheide mit 20 prozentiger Lösung von Lysol zu machen. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Meine Ziege frisst sehr schlecht und hat einen angeschwollenen Kopf. Auch nimmt sie wenig Gesöff zu sich. Das verabreichte Futter besteht aus Rüben, gutem Wiesenheu, Weizenkleie und gedämpften Kartoffeln. Was tue ich dagegen? H. in B.

Antwort: Um den Appetit der Ziege zu verbessern, geben Sie ihr morgens, mittags und abends, etwa eine Viertelstunde nach dem Futter, je einen knappen Teelöffel Salzsäure, in einem Viertelliter Wasser gelöst, ein. Im übrigen können Sie gegen die Krankheit nichts weiter tun als gute Weide geben. Dr. H.

Frage Nr. 7. Wieviel Kraftfutter und welche Arten gebraucht eine gute Milchziege neben Runkelrüben und gutem Heu? R. B. in G.

Antwort: Als Kraftfuttergabe empfiehlt sich an Ziegen neben Runkelrüben und Heu eine solche von 1—1½ Pfd. pro Tier und Tag. Um günstigsten dürfte eine Zusammensetzung sein von ¼ Weizenkleie, ¼ Haferschrot und ¼ Delikatessen. Gerade die Verabreichung von Haferschrot hat sich nach in der letzten Zeit ausgeführten Versuchen für den Milchertrag als sehr günstig erwiesen. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Mein Schäferhund leidet seit Monaten an juckendem Hautausschlag; die Haare fallen auch aus. Die Stellen reiben er sich immer wieder blutig. Was tue ich dagegen? A. M. in N.

Antwort: Der Hund ist mit der sehr ansteckenden Sarkoptesräude behaftet und darf daher mit anderen Hunden nicht zusammenkommen. Reiben Sie das Tier in Pausen von drei Tagen mit einer Mischung von 20 g Birkenholztee, 20 g Schwefelblume und 200 g Leinöl ein (vor dem Gebrauche gut umrühren!). Nach der ersten Einreibung ist die Hülle mit Kreolinwasser zu desinfizieren. Ungenehmer im Gebrauche und wirksamer als das empfohlene Medikament ist das Barellol-Näudemittel, das von der Barellol-Gesellschaft, Berlin-Wilmersdorf, Forckenbeckstraße 1, bezogen werden kann. Dr. H.

Frage Nr. 9. Mein Schäferhund hat zwischen den Hinterbeinen tödlichen Ausschlag, der bis zum Bauch herausreicht; auch haart er. Was ist dagegen zu tun? R. S. in G.

Antwort: Wenn der Hund kein starkes Juckgefühl bekundet, ist anzunehmen, daß Ekzem vorliegt. Reiben Sie ihn an jedem dritten Tage mit einer Mischung von je 20 g Birkenholztee, 20 g Schwefelblume und Schmierfette in 150 g Spiritus ein. Dr. H.

Frage Nr. 10. Mein Hund hat sich durch heißes Wasser verbrüht; Haare und Fell sind runter. Was ist dagegen zu tun? R. L. in H.

Antwort: Reiben Sie die verbrühten Stellen an jedem Abend mit Lanolinjöl ein. Dr. H.

Frage Nr. 11. a) Ich sah eine Pute mit 17 Eiern; diese sah, brachte aber nichts aus. Möglicherweise daran sah ich sie nochmals mit ebensoviele Eiern. Nach Ablauf von 3 Wochen stellte ich fest, daß sie nur noch 10 Eier hatte. Ratten sind nicht auf dem Boden gewesen. Auch brachte sie nichts aus. Beim Deffen der Eier war ein Teil bräunlich gelb, der andere grün. Wie habe ich mir das zu erklären? — b) Bei meiner Gans kamen die Küken ziemlich spät, das erste am 31. Tage, auch alle sehr schwer aus dem Ei heraus. Bei einem dauerte das Ausschlüpfen, trotzdem das Ei schon angekippt war, noch 24 Stunden. Woran kann es liegen? L. B. in B.

Antwort: Zu a: Gedehnalls lag die Schuld an den Eltern, die keine starben ab und die Eier wurden faul, waren zum Teil (mit gelbem Inhalt) auch unbefruchtet. Die Ursache können wir nicht wissen. Die schlenden Eltern sind wahrscheinlich von der Henne vertreten und dann gefressen worden. — Zu b: Den Grund für das schlechte Schlüpfen der Gänseleier erblicken wir in einem Mangel an Feuchtigkeit. Es können auch andere Ursachen vorliegen. Errichten Sie das Brutnest auf einem Stiel Rosen und besprengen Sie die Eier ab und mit lauem Wasser. Rl.

Frage Nr. 12. Meine Hühner leiden an Lebertuberkulose. Sind die Eier der Tiere schädlich, und steckt die Krankheit auch bei anderen Geflügel, wie Tauben, Truthähnen, Enten, Gänsen usw. an? H. in G.

Antwort: Im gekochten Zustand sind die Eier als genießbar zu betrachten. Bei fortgeschrittenen Erkrankung legen die Hühner nicht mehr. Die Tuberkulose befällt alle Arten des Geflügels, auch Tauben und Wassergeflügel selbst Vögel. Al.

Frage Nr. 13. In meinem Roggen befinden sich amselfeiergroße, weiße Maden an der Wurzel. Was ist dagegen zu tun? O. B. in E.

Antwort: Es geht aus der Fragestellung nicht hervor, ob die Maden im Wurzelhals oder an den Wurzeln sich befinden. Daher spricht für Frittslegen, das letztere für Drahtwürmer. Die Frittsliegenlarven sind 3 bis 4 mm lang, kopf- und fußlos, amselfeierähnlich und walzenförmig, sie befinden sich im zriebelförmig verdickten Wurzelhals. Besonders früh bestellter Roggen hat häufig unter starkem Frittsliegenbefall zu leiden. Im vorliegenden Falle gibt es ein Bekämpfungsmittel ohne erhebliche Schädigung des Roggens nicht mehr. — Der Drahtwurm hingegen, der seinen lederharten, gelben Körpers wegen dieser Namen erhalten hat, wird bis zu 3 cm groß und befindet sich vorwiegend an der Wurzel. Augenblicklich kann er in Roggen wohl nur noch durch eine Gabe mit seinem Zahne, Kalinit zusammen mit schwefelrauem Ammoniak, das bei trockenem Wetter ausgestreut wird, bekämpft werden. Der Kalinit schadet den Drahtwürmern, und das schwefelraue Ammoniak fördert das Roggenwachstum. Im übrigen heißt es: gegen diesen Feind vorbeugen durch wiederholtes Pflügen (Schwarzbrache), Auftrieben von Hühnern, Durchführung von Vogelschutz, frühzeitige Stickstoffdüngung und Hacken zwecks Förderung des Wachstums, flache Streudeka, die nie so stark wie tief gefüllt werden, weil dort in dem kürzeren bodenständigen Stiel des Reimlings der Drahtwurm wenig Angriffsfläche hat, dann auf kleinerer Fläche Auslegen von Kartoffelstückchen, in denen sich der Wurm fängt, Anbau von Senf, der von ihm nicht befallen wird. Auch Meerrettich wird von diesem Schädling nicht angegriffen. Dr. W.

Frage Nr. 14. Von der Milch meiner Kuh lädt sich schwer Butter herstellen. Das Buttern dauert bei 20 Grad Celsius zwei bis drei Stunden. Die gewonnene Butter hat eine weiße Farbe, ist krumelig und schmeckt nicht. Die Fütterung der Kuh besteht aus gutem Wiesenheu, 10 Pfd. Rüben, 4 Pfd. gekochten Kartoffeln nebst Zugabe von Kleie und gequetschtem Hafser. Wie lädt sich eine Erleichterung erreichen? Dr. W.

Frage Nr. 15. Von der Milch meiner Kuh lädt sich schwer Butter herstellen. Das Buttern dauert bei 20 Grad Celsius zwei bis drei Stunden. Die gewonnene Butter hat eine weiße Farbe, ist krumelig und schmeckt nicht. Die Fütterung der Kuh besteht aus gutem Wiesenheu, 10 Pfd. Rüben, 4 Pfd. gekochten Kartoffeln nebst Zugabe von Kleie und gequetschtem Hafser. Wie lädt sich eine Erleichterung erreichen? M. R.

Antwort: Das Nichtbuttern der Milch oder des Rahms liegt häufig daran, daß nicht die richtige Temperatur innegehalten wird. Die richtige Temperatur beträgt bei fülligem Rahm 10 Grad Reaumur gleich 12½ Grad Celsius, bei der Vollmilch 14 Grad Reaumur gleich 17½ Grad Celsius. Die Temperatur von 20 Grad ist mitunter zu hoch. Hieraus dürfte sich auch die Krümeligkeit der Butter erklären. Peinliche Reinhalterung der Milchgeräte, Milchkammern usw. ist erforderlich. Durch Verabreichung von Säuren, wie Essig mit Salz oder verdünnter Salzsäure, lädt sich die Verbuttermung der Milch erleichtern. Der Geschmack der Butter wird verbessert durch Verabreichung von Delikatessen, wie Palmkernküchen, Seesamküchen, Erdnußküchen usw. Dr. W.

All Bestellungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Redakteur Dr. W. Bremann in Wendamm.